Freitag, 24. Oktober 1930
12. Jahrgang. Nummer 248

Arbeiter-Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: Wöchentlich 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatlich 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme in der Hauptexpedition um 6 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Tel. 560 39. Nachtredaktion: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 289 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17 bis 18 Uhr. Filialexpeditionen: Hindenburg, Kronprinzenstr. 260, I, Eingang Wasserstr., Tel. 3670; Oppeln, Adalbertstraße 11, Tel. 1354; Görlitz, Lunitz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit 8—19 Uhr. Gerichtsstand: Hauptverlagsort Breslau. Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Peuvag", Filiale Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Severing wieder Polizeiminister

Grzesinski Polizeipräsident in Berlin? — Der „kleine Metallarbeiter" und der Mitschuldige am blutigen 1. Mai 1929 — Sie sollen den Hungerwinter bezwingen

Unter der bezeichnenden Ueberschrift: „Braun rüstet für den Winter" verbreitet die bürgerliche Presse die folgende amtliche Meldung: Der preußische Minister des Innern, Professor Dr. Waentig, hat dem preußischen Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht.

Ministerpräsident Dr. Braun hat dieses Rücktrittsgesuch angenommen und Staatsminister Dr. Waentig mit dem Ausdruck des Dankes für die dem preußischen Staat geleisteten wertvollen Dienste von seinen Amtspflichten entbunden.

Zum Nachfolger hat der preußische Ministerpräsident gemäß Artikel 45 der Preußischen Verfassung den Reichs- und Staatsminister a. D. Severing ernannt.

Im Zusammenhang mit der Ernennung Severings zum Innenminister wird in politischen Kreisen von einem unmittelbar bevorstehenden Wechsel im Berliner Polizeipräsidium gesprochen, und zwar soll an Stelle des Polizeipräsidenten Zörgiebel der frühere preußische Innenminister und ehemalige Berliner Polizeipräsident Grzesinski treten.

*

„. . . im kommenden Hungerwinter müssen härtere Waffen als Gummiknüppel zur Anwendung gelangen."

(Severing auf einer vor kurzem abgehaltenen Tagung der Polizeibeamten.)

Bevor „Genosse" Waentig dem Stahlhelmfreund „Genossen" Braun sein Abschiedsgesuch überreichte, hat er im Landtag noch einen bedeutsamen Schritt der Preußen-Regierung auf dem Wege zum Faschismus vertreten. Es war das Gesetz, welches die Selbstverwaltung der Gemeinden restlos beseitigen und an seine Stelle die offene Diktatur setzen soll. Daß mit diesem Abbau mittels dieses Gesetzes im „roten Berlin" der Anfang gemacht werden soll, ist kein Zufall, datiert doch die Absicht hierfür aus dem Hungerwinter 1929/30 und dem Ausgang der Wahlen zum Stadtparlament. Der Kommunistischen Partei gelang es in Berlin, die bis dahin stärkste SPD. zu schlagen. Noch hatte sie zwar einen kleinen Vorsprung, aber das, was jetzt der 14. September vollendete, indem unsere Partei an die Spitze aller Parteien trat, war im November 1929 bereits sehr deutlich erkennbar.

Als infolgedessen nach diesem November im Stadtparlament der Hunger der Werktätigen den vollgefressenen SPD.-Bonzen in der Berliner Stadtverwaltung die Verdauung störte, da setzte ein unerhörter Terror ein von seiten dieser Bonzokratie, zu der auch der berüchtigte Brolat gehörte. Als es diesem Terror nicht gelang, die Hungernden zur „Räson" zu bringen, da wurde der radikale Abbau der Selbstverwaltung auf Befehl der Müller, Severing und Braun eingeleitet, und das Ergebnis ist das Gesetz, welches Herr Waentig im Landtag vor seinem Abgang vertrat. Es war das in der Sitzung, wo seine Partei die Beratung des kommunistischen Antrags auf Aufhebung des RFB.-Verbots verhinderte, wo zugleich die Auflösung dieses Landtages abgelehnt und das Parlament mitten in dieser hochpolitischen Zeit nach Hause geschickt und so der Parlamentarismus, als der einzige noch vorhandene Ausdruck der sogenannten Demokratie, zertreten wurde. Mit diesem Fußtritt gegen diese angebliche Demokratie schied Waentig aus dem Amt, in welchem er mit Braun in den letzten Monaten die beste Stütze der Brüning-Diktatur war.

Waentig nicht robust genug

An Stelle Waentigs tritt nun der „kleine Metallarbeiter", der Mann des Bielefelder Abkommens, der Vater des Zuchthausgesetzes, der Mann, der den RFB. verboten hat und das Parteiverbot unter der Hermann-Müller-Regierung mit allen Mitteln betrieb. Wie sehr er sowohl als Reichsminister, als auch vorher schon in derselben Stellung, die er nunmehr erneut übernimmt, die Interessen des Geldsacks vertrat, dafür lieferte der Geldsack durch seine Presse einen Bände redenden Beweis, als er und mit ihm seine Freunde im März dieses Jahres mit einem Fußtritt aus der Reichsregierung befördert wurden. Es war das Blatt Hugenbergs, des Finanziers der Nazis, der „Berliner Lokal-Anzeiger", welcher gleich nach dem Hinauswurf die Wiederhineinnahme Severings in eine Rechtsregierung befürwortete. Sagt diese Empfehlung nicht mehr, als es ellenlange Artikel zu sagen imstande wären?

Und ebenso deutlich wird der Sinn der Berufung des „kleinen Metallarbeiters" bereits durch das Lob enthüllt, das ihm schon heute im voraus von der Geldsackpresse gespendet wird. Wenn z. B. das Brüning-Blatt, die „Schlesische Volkszeitung", schreibt:

„. . . Braun hat Severing zum Nachfolger Waentigs ernannt, weil er sich von seiner Amtsführung eine Eindämmung der radikalen Ausschreitungen und infolgedessen eine ruhige Weiterentwicklung der Wirtschaft verspricht, die durch Unruhen sehr geschädigt wird. Severing hat sich schon während seiner früheren Tätigkeit als Minister — das ist in den Landtagsdebatten wiederholt zum Ausdruck gekommen — durch seine Tatkraft die Achtung aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und Nationalsozialisten, erworben."

Das ist so deutlich wie nur möglich. Was die Feindschaft gegen das Hakenkreuz betrifft, da genügt es an sein Verbot des RFB. zu erinnern, den zu verbieten der Junker von Keudell nicht gewagt. Und wenn jetzt die Nazis wahrscheinlich gegen seine Ernennung „toben" werden, so wird dieses „Toben" nichts weiter sein als das Mittel, um vor den Nazi-wählern zu verschleiern, wie sehr auch sie, als die Knüppelgarde des Herrn Kirdorf im Ruhrgebiet, dieses Ausbeuterkönigs, der ein guter Freund Severings ist, mit seiner Ernennung zufrieden sind.

Nur die Kommunisten haßt er und läßt sich darin von niemand übertreffen. Er hat unsere Rosa und unseren Karl Liebknecht schon glühend in der Vorkriegszeit gehaßt. Er ist in seinem Wesen eine Noske-Natur, nur hat er es schon immer als gelehriger Schüler des Zentrums verstanden, seinen Noskeismus zu verschleiern.

Er kommt jetzt, und zwar bestimmt im Auftrage Brünings, zurück, weil der kommende Hungerwinter nach einem Noske schreit. Wie sehr er sich dazu berufen fühlt, hat er erst gestern in einer Versammlung im „linken" Frankfurt gesagt, indem er u. a. ausführte.

„Innerhalb der Sozialdemokratie gelte es jetzt, mit der Bequemlichkeit aufzuräumen."

Wenn er im Anschluß an diese Ankündigung den Nazi-Mordbanditen „Bekennermut" bescheinigt, dann weiß man, was er unter „Bequemlichkeit" versteht.

Und noch eines muß hervorgehoben werden. Heute soll die Abwürgung des Metallarbeiterkampfes in Berlin beginnen. Diese Abwürgung ist notwendig als Fortsetzung des Verrats vom 18. Oktober. Severing hat Erfahrung im Abwürgen, und wenn nicht anders dann im Blut. Wenn er gedenkt, sich dazu in Berlin den Zörgiebel-Freund Grzesinski zu Hilfe zu holen, so wird keine sozialdemokratische Demagogie imstande sein, Severings Berufung als Schutz gegen das Hakenkreuz zu deklarieren, sondern es wird auch den sozialdemokratischen Arbeitern klarwerden, daß diese Umgruppierung um den Stahlhelmfreund „Genossen" Braun herum einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Faschismus bedeutet. Diese Erkenntnis in den Arbeitern vertiefen, dazu signalisieren die Namen Severing und Grzesinski. Sorgen wir dafür, daß dieses Signal verstanden wird.

Gegen den Verrat der SPD. vom 18. Oktober

Sozialdemokratische Arbeiter im Kreise Waldenburg lehnen Stützung der Brüning-Diktatur ab — SPD.-Arbeiter in Oberschlesien zerreißen ihre Mitgliedsbücher und kommen zur KPD.!

„Volle Geschlossenheit der sozialdemokratischen Fraktion." Triumphierend schrieb die „Volkswacht" diesen Satz in die Ueberschrift des Berichtes über die denkwürdige Sitzung vom 18. Oktober, in der von den SPD.-Führern im Reichstag der Verrat vom 4. August noch überboten wurde. Den Verrat selbst aber firmierte der „linke" Herr Kranold, der junge Mann Paul Löbes, folgendermaßen: „Der Angriff des Faschismus abgeschlagen." Mit dieser schamlosen Demagogie hofft Kranold den Boden zu schaffen, auf den er und seine linken Freunde auch die SPD.-Arbeiter geschlossen zu führen gedenken, dieselben Arbeiter, die sie noch vierzehn Tage vorher mit „linken" Phrasen zur „Rebellion" gegen das Vorhaben der Reichstagsfraktion „aufstachelten", was am 18. Oktober zur Tat geworden war. Aber die Eckstein-Herrschaften werden dann auch hier eine Enttäuschung erleben, wenn es ihnen ähnlich wie ihren „linken" Leipziger Freunden gelänge, auch die Breslauer SPD.-Arbeiter geschlossen für den Verrat vom 18. Oktober vorerst einzufangen. Warum? Weil eine auf solche Weise herbeigeführte Geschlossenheit einen „Sieg" darstellt, der im wahrsten Sinne des Wortes ein Scheinsieg sein muß. Daß wir mit dieser Feststellung keine leere Prophezeiung aussprechen, dafür liegen heute bereits zwei bedeutsame Tatsachen vor.

Am Sonntag fand in Weißstein eine kombinierte Versammlung der SPD. von Neu-Salzbrunn, Konradsthal und Weißstein selbst statt. Das war also nach dem angeblichen „Sieg" über den Faschismus. Der Landtagsabgeordnete Schößler hatte es übernommen, den Arbeitern den „Sieg" verständlich zu machen, den die Reichstagsfraktion geschlossen für die Arbeiter errungen haben will. Die dort versammelten Arbeiter aber ließen sich durch die Geschlossenheit ihrer Führer nicht bluffen. Die „Dreckwacht" in Waldenburg bringt nämlich einen Bericht über diese Versammlung, in der sie sicher nur unter dem gewaltigen Zwange der in der Versammlung obwaltenden Stimmung folgende Feststellung machen muß:

„In einer sehr lebhaften Debatte wurde an dem bisherigen Kurs und an der Stellungnahme der Reichstagsfraktion starke Kritik geübt. Die Gehälterfrage mußte ebenfalls einer scharfen Kritik standhalten."

Da der Versammlungsraum vorzeitig geräumt werden mußte, hatte der Herr Landtagsabgeordnete das „Glück", nicht noch mehr zu erfahren, wie die Arbeiter über die Geschlossenheit der Führer denken. Wichtiger noch als die scharfe Kritik aber war eine Entschließung, die in dieser Versammlung mit großer Mehrheit angenommen wurde, und die folgendermaßen lautet:

„Die am 19. Oktober tagende kombinierte Mitgliederversammlung erhebt schärfsten Protest gegen eine Stützung der Brüning-Regierung von seiten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes."

Die SPD.-Arbeiter im Kreise Waldenburg haben demnach sehr gut begriffen, daß am 18. Oktober nicht der Faschismus geschlagen wurde, sondern daß ihre Führer sie an diesem Tage dem Faschismus ausgeliefert haben. Diese Erkenntnis werden die Kranold und Konsorten auch den Breslauer Arbeitern auf die Dauer nicht vorenthalten können.

Vier SPD.-Arbeiter in Oberschlesien zerreißen die Mitgliedsbücher

Einen Schritt weiter in der Erkenntnis über den wahren Sinn des 18. Oktober haben einige SPD.-Arbeiter in Oberschlesien bereits getan. Aus Oberglogau erhielten wir vorgestern einen Bericht, nach welchem der Beschluß der Reichstagsfraktion eine ungeheure Empörung unter den sozialdemokratischen Arbeitern ausgelöst hat. Diese Empörung führte dazu, daß

vier bisherige SPD.-Mitglieder vor den Augen des Vorsitzenden ihre Mitgliedsbücher zerrissen und erklärten, nie mehr etwas mit der SPD. zu tun haben zu wollen. Am selben Tage fand eine Mitgliederversammlung der KPD. statt, und in dieser erklärte ein bisheriger aktiver Funktionär der SPD. seinen Uebertritt in unsere Partei, und gelobte, mit der revolutionären Arbeiterschaft unter Führung der KPD. gegen den Faschismus zu kämpfen.

Diese Quittung von SPD.-Arbeitern auf den Verrat vom 18. Oktober wird bestimmt nicht vereinzelt bleiben. Die weitere fortschreitende wirtschaftliche Verschärfung in Verbindung mit dem täglich frecher werdenden Auftreten der Nazi-Banden wird es verhindern, daß der wahre Sinn des 18. Oktober von „linken" Betrügern à la Kranold, Eckstein u. Co. verfälscht wird.

Dazu gehört natürlich auch, daß unsere Genossen bei ihrer Aufklärungsarbeit unter den sozialdemokratischen Arbeitern die höchste Aktivität entfalten. In allen Betrieben, auf allen Stempelstellen müssen unsere Genossen den sozialdemokratischen Arbeitern die Augen öffnen über den verbrecherischen Kurs, den die SPD.-Führer steuern. Ganz besonders aber muß dabei die schamlose Rolle der sogenannten „linken" Betrüger den Arbeitern aufgezeigt werden, damit die Arbeiter erkennen, daß es in der SPD. einen „Linkskurs" nicht mehr geben kann.

Die Grubenkatastrophe bei Aachen

Rechnet ab mit den Schuldigen! Massenkampf gegen das Mordsystem

Hekatomben von Bergarbeitern liegen wieder zerfetzt, zerschmettert, auf der Strecke. Die entsetzliche Katastrophe auf Anna II in Alsdorf bei Aachen ist geeignet, die letzten deutschen Arbeiter aufzurütteln.

Vor wenigen Wochen erlebten wir die ungeheure Katastrophe von Hausdorf in Schlesien. Unwiderleglich haben damals die Kommunisten die schwere Schuld der Zechenleitung und der Bergbaubehörde festgestellt. Durch ein wahnwitziges Antreibersystem wurden die Bergarbeiter gemordet.

Heute stehen wir vor einer noch viel größeren entsetzlicheren Katastrophe. Und wieder ist die ungeheure Schuld des Unternehmertums und der Bergbehörde bereits erwiesen. Der Wille zum Kamf gegen dieses Mordsystem, der die gesamte Arbeiterschaft beseelt, muß zum Orkan anwachsen.

Im ersten Moment nach der Katastrophe verbreiteten die Schuldigen die Nachricht, daß durch Explosion des Dynamitlagers die Katastrozhe entstanden sei. Aber wenige Stunden später mußte selbst die bürgerliche Presse mitteilen, daß das Dynamitlager unversehrt geblieben ist. Was also ist die Ursache? Schlagende Wetter! Und in ihrem Gefolge zweifellos Kohlenstaubexplosion.

Daß eine Schlagwetterexplosion erfolgte, steht heute schon fest. Und die Ursachen dieser schlagenden Wetter sind die mörderischen Ausbeutermethoden. **Die unentbehrlichsten Sicherheitsmaßnahmen wurden nicht getroffen, große Hohlräume wurden nicht ausgefüllt, so daß sich die tödlichen Gase ansammeln konnten.**

Die Gefahren, die gerade im Wurmrevier infolge des **mörderischen Antreibersystems** anwuchsen, wurden in der letzten Zeit unermüdlich von der Zeitung der RGO., dem **„Kohlenkumpel"**, signalisiert. Immer wieder hat dieses Blatt auf alle Mängel, **auf die Umgehung der bergpolizeilichen Vorschriften,** auf die **tolle Antreiberei** und auf die **menschenunwürdige Behandlung der Bergproleten** hingewiesen. Noch in der letzten Nummer findet sich die Frage: „Der zehnte Tote auf Zeche Alexander?" **Nur die roten Betriebsräte prangerten immer wieder diese Zustände an und wurden dafür aufs Straßenpflaster geworfen.** Die täglichen Verletztenziffern wurden von den Bergbehörden schon nicht mehr veröffentlicht, weil sie der „Kohlenkumpel" den Bergarbeitern eindringlich zum Bewußtsein brachte und sie zur Gegenwehr aufforderte.

Die Antwort der Unternehmer und der Behörden waren Maßregelungen, verschärfter Terror. Die SPD.-Führer und sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer unterstützten in jeder Beziehung das Unternehemrtum und ihr Mordsystem, sie verhöhnten die Alarmrufe der RGO. Wie Husemann nach der Hausdorfer Katastrophe im Reichstag sagte, **daß die Kapitalisten schuldlos seien und eben unter Opfern Kohlen gefördert werden müßten, so traten die örtlichen sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer die Lebensinteressen der Wurmkumpels mit Füßen.**

Allein die RGO. verteidigt das Leben der Bergarbeiter wie aller Arbeiter. Allein die RGO. vertritt die proletarischen Interessen. **Die Bergarbeiter des Wurmreviers müssen sich um die RGO. scharen und unter ihrer Führung für ihre Forderungen kämpfen.**

Die Bergarbeiter, und nicht nur die des Wurmreviers, haben brennende Forderungen, die durchgesetzt werden müssen. Dem mörderischen Antreibersystem muß ein Damm entgegengesetzt werden. In Anbetracht der kapitalistischen Rationalisierung ist die **heutige Arbeitszeit viel zu lang** und eine Hauptursache der Unglücksfälle. Es muß um die **Siebenstundenschicht mit vollem Lohnausgleich** gekämpft werden. Dabei müssen die erbärmlich niedrigen Löhne erhöht werden, die von den Bergarbeitern erhobene Forderung von 1 Mark Zulage pro Schicht ist das mindeste, was erreicht werden muß. Die von den Bergarbeitern als nötig befundenen Sicherheitsmaßnahmen, menschenwürdige Unterstützung de rvon der Katastrophe Betroffenen sowie die Bestrafung der Schuldigen, sind weitere wichtige Forderungen, um die der Kampf geht.

Wir werden wieder erleben, daß die Kapitalisten, Behörden und Sozialfaschisten, die heute Teilnahme heucheln, wütend die Bergarbeiter begeifern und mit allen Terrormitteln bekämpfen, wenn sie ihre Forderungen erheben und kämpfen. Aber die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft, die heute erneut durch den ungeheuren Massenmord aufgerüttelt ist, wird hinter den Bergarbeitern stehen.

Nach dieser Katastrophe im Aachener Revier darf nicht wieder zur Tagesordnung übergegangen werden! Abrechnung mit den Schuldigen! Kampf dem Mordsystem!

Bergarbeiter! Proletarier! Wer verteidigt euer Leben, wer vertritt eure Interessen?

Nur die RGO. gemeinsam mit der Kommunistischen Partei! Kämpft gegen die kapitalistischen Mörder unter Führung der RGO.!

Die Stützen der Brüning-Diktatur

Merkt euch die Namen der sozialdemokratischen Abgeordneten, die für die Brüning-Diktatur stimmten

Im Reichstag ist jetzt das amtliche Protokoll über die Abstimmung vom 18. Oktober, den größten Verrat der Sozialdemokratie seit dem 4. August 1914, erschienen. Die Namen dieser Sozialdemokraten, die für die Notverordnung der Brüning-Diktatur, für die Ausplünderung der Massen stimmten, dürfen niemals in Vergessenheit geraten. Wir veröffentlichen deshalb diese Liste der Schande der SPD.:

III. Reichstag 1. Wahlperiode 1930

Namentliche Abstimmungen

In der 5. Sitzung am Sonnabend, dem 18. Oktober 1930

5. über die Zulässigkeit des Antrags der Abgeordneten Esser (Aachen), Dauch (Hamburg), Leicht und Genossen — Nr. 135 der Drucksachen —

6. über den Antrag der Abgeordneten Esser (Aachen), Dauch (Hamburg), Leicht und Genossen, die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis zu nehmen und über alle Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen — Nr. 135 der Drucksachen —

Name	5. Abstimmung	6. Abstimmung	Name	5. Abstimmung	6. Abstimmung	Name	5. Abstimmung	6. Abstimmung
Sozialdemokratische Partei			Heinig	Ja	Ja	Peters	Ja	Ja
Frau Agnes	Ja	Ja	Hendl	Ja	Ja	Frau Pfülf	Ja	Ja
Frau Ansorge	Ja	Ja	Graßer	Ja	Ja	Pohle	Ja	Ja
Arzt	Ja	Ja	Dr. Herz	Ja	Ja	Portune	Ja	Ja
Aufhäuser	Ja	Ja	Hildenbrand (Württemberg)	Ja	Ja	Puchta	Ja	Ja
Dr. Baade	Ja	Ja	Dr. Hilferding	Ja	Ja	Reißner	Ja	Ja
Bader	Ja	Ja	Dr. Hoegner	Ja	Ja	Frau Reitze	Ja	Ja
Becker (Herborn)	Ja	Ja	Hoffmann (Kaiserslautern)	Ja	Ja	Dr. Remmele (Baden)	Ja	Ja
Beims	Ja	Ja	Hünlich	Ja	Ja			
Bender	Ja	Ja						

Frau Agnes, Frau Ansorge, Arzt, Aufhäuser, Dr. Baade, Bader, Becker (Herborn), Beims, Bender, Bergmann, Bernhard, Biedermann, Biester, Böckler, Frau Bohm-Schuch, Brandes, Dr. Braun (Ostpreußen), Dr. Breitscheid, Brey, Buchwitz, Crispien, Dr. Dr. David, Dietrich (Thüringen), Dill, Dittmann, Dobbert, Ebert, Eggerstedt, Ferl, Finke, Fleißner, Frölich, Gellert, Gerlach, Graf, Graßmann, Graupe (Zwickau), Grotewohl, Heilmann, (Frankfurt), Heimann (Berlin), Heinig, Henke, Heßler, Dr. Hertz, Hildenbrand (Württemberg), Dr. Hilferding, Dr. Hoegner, Hoffmann (Kaiserslautern), Hünlich, Husemann, Jäcker, Jahnke, Frau Juchacz, Junke, Karsten, Keil, Kirschmann, Krätzig, Kröger, Künstler, Kuhnt, Frau Kunert, Landsberg, Larsen, Dr. Leber, Limbertz, Lipinski, Litke, Löbe, Dr. Löwenstein, Dr. Marum, Meier (Baden), Metz, Dr. Mierendorff, Dr. Moses, Müller (Franken), Müller (Lichtenbg.), Frau Nemitz, Nowack, Oettinghaus, Paschl, Peine, Peters, Frau Pfülf, Pohle, Portune, Puchta, Reißner, Frau Reitze, Dr. Remmele (Baden), Richter, Ritzel, Dr. Rosenfeld, Roßmann (Württemberg), Saupe (Leipzig), Schaffner, Scheffel, Scheidemann, Schiller (Hannover), Schirmer, Schmidt (Köpenick), Schnabrich, Schöpflin, Schreck (Bielefeld), Frau Schreiber-Krieger, Frau Schröder (Schleswig-Holstein), Frau Schulz (Westfalen), Dr. Schumacher, Schumann (Frankfurt), Schumann (Stettin), Seger (Dessau), Seidel, Frau Sender, Seppel, Dr.-Ing. Severing, Seydewitz, Dr. Siemsen, Simon (Franken), Simon (Schwaben), Sollmann, Stampfer, Frau Starrmann, Stelling, Streufert, Ströbel, Stücklen, Tarnow, Taubadel, Tempel, Thabor Ulrich (Württemberg), Unterleitner, Dr. Völter, Vogel, Voigt, Frau Weich, Wels, Wendemuth, Dr. Wissell, Witte, Frau Wurm, Frau Zammert, Ziegler.

Das Sprengpulver des 18. Oktober

Die „Plauener Volkszeitung" schrieb wenige Tage vor jener fluchwürdigen Abstimmung der SPD. am 18. Oktober:

„Die Sozialdemokratische Partei würde ihre ganze Vergangenheit, ihr ganzes Wesen verleugnen, wenn sie auf die Plattform dieses Brüningschen Diktaturprogramms treten würde. Einen solchen Gedanken halten wir einfach nicht für diskutierbar, weil es den

Selbstmord der Sozialdemokratischen Partei

bedeuten würde. Wenn die Sozialdemokratie dieses Regierungsprogramm schlucken würde, ganz gleich, ob bei direkter Regierungsbeteiligung oder auch nur durch Tolerierung, dann brauchte sich Adolf Hitler nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, ob er auf dem legalen Wege zur Herrschaft kommen würde. Die Zustimmung zu diesem Brüning-Programm müßte

in der Partei wie Sprengpulver wirken."

Aber am 18. Oktober stimmten die „linken" Sozialdemokraten gemeinsam mit den Hermann Müller, Otto Braun, Hilferding und Konsorten für die Brüning-Regierung, für das Brüningsche Diktaturprogramm, für den „Selbstmord der Sozialdemokratischen Partei", obwohl nicht einmal Fraktionszwang ausgeübt wurde.

Nieder mit den Brüning-„Sozialisten"!

Verjagt die Grüne Pest!

Ein Aufruf des Europäischen Bauern-Komitees zur Prager Konferenz der „Grünen Internationale"

Am 29. dieses Monats tritt in Prag die **Konferenz des Internationalen Agrarbüros,** das sich auch **„Grüne Internationale"** nennt, zusammen. Das Internationale Agrarbüro ist eine Organisation, die die politischen „Bauern"parteien, d. h. die Parteien der Dorfreichen der verschiedenen Länder, umfaßt und dessen Hauptmotiv die Agrarpolitik im Interesse der „besseren Landwirte" zur Unterstützung der Starken und zur Unterdrückung der Schwachen ist. Anläßlich dieser Konferenz hat das **Europäische Bauernkomitee** an die arbeitenden Bauern Europas einen Aufruf gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die in der „Grünen Internationale" zusammengeschlossenen „Bauern"parteien, die mit Vorliebe die Maske der Freunde der Werktätigen, ja sogar die Maske der Werktätigen selbst, anlegen, die **Lösung der Agrarkrise auf Kosten der werktätigen Bevölkerung** anstreben, sich stets als **Verräter der werktätigen Bauern,** als gefügige Lakaien des Großgrundbesitzes und als Verbündete des Bankkapitals erwiesen haben. In dem Aufruf des Europäischen Bauernkomitees heißt es dann u. a.:

Dieselben **„Bauern"-Parteien sind die Vollstreckerinnen** oder Mitschuldigen der **politischen Entrechtung der werktätigen Bauernmassen in den Kommunen und anderen Selbstverwaltungskörperschaften wie auch in den Parlamenten. Sie sind die unbarmherzigsten Tyrannen der unterdrückten Nationalitäten in ihrem Lande. Sie sind die schmutzigen Wegbereiterinnen des Faschismus, des Krieges, sie sind die Träger der Hetzkampagne gegen das einzige Land, in welchem die Arbeiter und Bauern regieren, gegen die Sowjetunion.** Diese unsauberen Gesellen haben die Stirn, vom einheitlichen Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu schwatzen, um die werktätigen Bauernmassen für ihre bauernfeindliche Politik einzufangen und sie gegen ihre Brüder, gegen die städtischen Arbeiter, zu hetzen. Durch diese verlogene Demagogie sollen die werktätigen Bauernmassen dazu verleitet werden, ihre Kräfte für die innere Reaktion, für neue Gemetzel, für Faschismus und Krieg, einzusetzen!

Das Europäische Bauernkomitee fordert die werktätigen Bauernmassen auf, gegen die verräterischen „Bauern"-Parteien und gegen ihre Prager Zentrale überall, wo sich eine Möglichkeit bietet, aktiv zu kämpfen und diesen Kampf gegen die grüne Pest, die aus Prag die werktätigen Bauern aller Länder verseuchen will, unter den Losungen und auf der Plattform des Europäischen Bauernkongresses sowie unter der Leitung des von ihm gewählten Europäischen Bauernkomitees zu führen.

Das Weltproletariat senkt die roten Fahnen

Die revolutionäre Arbeiterklasse der ganzen Welt schwört den Opfern des Grubenmordes, ihren Tod an den Ausbeutern zu rächen

Das **Vollzugsbüro der Roten Gewerkschaftsinternationale** hat sich in einem Telegramm an das Reichskomitee der RGI. mit folgenden Worten an die Bergarbeiter im Aachener Revier und an die deutsche Arbeiterschaft gewandt:

Vollzugsbüro der RGI. drückt Aachener Bergarbeitern und revolutionärem Proletariat Deutschlands anläßlich des Massenmordes der Aachener Kumpels, die als Opfer der kapitalistischen Rationalisierung und der Offensive der Bourgeoisie fielen, tiefstes Beileid aus. Gesteigerter Kampf der proletarischen Massen aller Länder gegen das kapitalistische System brutaler Unterdrückung und rücksichtsloser Ausbeutung. Eintritt Hunderttausender und Millionen deutscher Arbeiter in die RGO., der konsequente Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung, für bessere Lebensbedingungen, gegen die Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Helfershelfer, ist die einzige richtige Antwort auf die Offensive der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse und die beste Ehrung der gefallenen Brüder. Senken die Fahnen vor den Gräbern der ermordeten Aachener Kumpels.

Moskau, den 21. Oktober 1930.

Vollzugsbüro der RGI.

Beileidstelegramm der KP. Frankreichs

Paris, 22. Oktober.

Erfahren durch die Zeitungen von der entsetzlichen Katastrophe von Aachen, die das deutsche Proletariat getroffen hat. Wir bringen hiermit die Solidarität des französischen Proletariats mit den Opfern der kapitalistischen Rationalisierung mit dem deutschen Proletariat und seinem Kampf gegen das Unternehmertum, gegen den Faschismus und die von den Sozialfaschisten gestützte Brüning-Diktatur zum Ausdruck. Das französische Proletariat kämpft wie das deutsche für die Beseitigung des kapitalistischen Systems, welches Ursache solcher Katastrophen ist, und für die Aufrichtung der Sowjetmacht.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Frankreichs.

Naziterror in Freiburg

Mit Biergläsern und Stuhlbeinen gegen Zwischenrufer

Freiburg im Br., 22. Oktober. In einer Versammlung der NSDAP. in **Freiburg-Haslach** kam es am Dienstagabend zu einem **blutigen Zusammenstoß** zwischen Nationalsozialisten und zahlreichen im Saal anwesenden Arbeitern, bei dem 30 Personen **verletzt** wurden. Als einige der Arbeiter zu den provokatorischen Ausführungen des Referenten **Zwischenrufe** machten, griff die anwesende **Sturmabteilung der Nazis** auf ein Kommando die Zwischenrufer mit **Biergläsern** und abgebrochenen Stuhlbeinen an. **Die Arbeiter setzten sich tapfer zur Wehr. Es kam zu einer schweren Schlägerei. Vor dem** Lokal anwesende **Polizei** griff zur **Unterstützung der Nationalsozialisten** ein, sperrte die Ausgänge und schlug gemeinsam mit den Nationalsozialisten auf die **Arbeiter** ein! **Den Arbeitern** gelang es schließlich, sich durch die **Kette der Polizeibeamten hindurchzuschlagen** und den Ausgang ins Freie zu gewinnen. **Verhaftungen werden keine vorgenommen.**

Sozialdemokraten überall Verräter der Revolution

Die PPS. in der „nationalen Einheitsfront" gegen die aufständische Westukraine

Von K. Leskl (Warschau).

Die polnische Bourgeoisie stellt dem revolutionären Kampf der werktätigen Massen der Westukraine gegen die polnische Okkupation und gegen die Ausbeutung durch die Großgrundbesitzer und Kapitalisten (meist polnischer Herkunft) die „nationale" Einheitsfront entgegen. Sowohl das Lager Pilsudskis wie auch die oppositionelle Nationaldemokratie manifestieren ihre gemeinsame Solidarität und helfen dem faschistischen Diktator in der Unterdrückung der revolutionären Bewegung der ukrainischen Massen, denn sie sehen in dieser Bewegung eine Todesgefahr für die Herrschaft der polnischen Bourgeoisie in der Westukraine und für ihre Pläne eines neuen Vormarsches auf Kiew.

In dieser „nationalen" Front der polnischen Bourgeoisie fehlen selbstverständlich die sozialfaschistischen Arbeiter- und Bauernparteien mit der PPS. an der Spitze nicht. (Zusammen mit der ganzen bürgerlichen Presse veröffentlicht die PPS.-Presse tagtäglich die tendenziösen ukrainerfeindlichen Regierungskommuniqués, die voller Lügen und Verleumdungen sind über „Sabotageakte", „Banditismus", „ukrainische, haidamakische Verbrechen" gegen das „Polentum" und gegen die „Kultur".) Sie verhüllt dadurch vor den polnischen Arbeitern den nationalbefreienden und Klasseninhalt des Kampfes der ukrainischen Massen. Durch die Hetze gegen die „Saboteure" versucht sie die revolutionäre Solidarität der polnischen und der ukrainischen werktätigen Massen zu brechen, weil sie in dieser Solidarität, mit Recht, die größte Gefahr für den polnischen Imperialismus und den Faschismus in Polen sieht.

Das, was die SPD.-Presse in ihrem eigenen Namen schreibt, zeigt, daß sie mit beiden Füßen auf dem Boden der Ausrottungspolitik der polnischen Bourgeoisie den Ukrainern gegenüber steht.

Die Polizei- und Militärgreuel der Strafexpeditionen in den ukrainischen Dörfern, die Vernichtung und der Raub des Eigentums der Bauern, die Auferlegung der die Bauern ruinierenden Kontributionen auf die Gemeinden, die Folterung und Ermordung der erwachsenen und jugendlichen Bevölkerung, die Vergewaltigung der Frauen — das alles nennen die polnische Bourgeoisie und die faschistische Regierung Pilsudskis „Befriedung Ost-Kleinpolens" (wie die polnischen Imperialisten Westukraine benennen).

„Die Befriedung von Ost-Kleinpolen — wiederholt das Lemberger Organ der PPS., der „Dziennik Ludowy" — ist eine absolute Notwendigkeit. Es ist die Pflicht der Behörden, dort, wo es sich um die öffentliche Sicherheit und das Vermögen der Bürger handelt, einzugreifen", d. h. die Sicherheit der Okkupationsmacht und das Vermögen der polnischen Großgrundbesitzer!

„Weiteres Dulden der Sabotageakte — schreibt das PPS.-Schundblatt — würde zur Zerrüttung der Verhältnisse in unserem Lande führen." Zum Schluß stellt der „Dziennik Ludowy" die „Notwendigkeit des rücksichtslosen Reagierens der Machtorgane" fest.

„Wir verstehen die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Sabotagebewegung" — schreibt auch das Zentralorgan der PPS., „Robotnik".

Das mit den gegenwärtigen Sejmwahlen im Zusammenhang stehende Manifest der Zentrolinken, an deren Spitze die PPS. steht, das Manifest, das im Moment der höchsten Spannung des blutigen Terrors in der Westukraine geschrieben worden ist, enthält keine einzige konkrete Forderung, die „den Ausgleich des polnisch-ukrainischen Streites" bezweckte. Denn trotz aller heuchlerischen, betrügerischen „demokratischen" Phrasen, trotz aller „konstitutionellen" Vorbehalte betrachten die PPS.-Führer — genau so, wie die ganze polnische Bourgeoisie und wie Pilsudski, — als einzige Mittel zur „Befriedung von Ost-Kleinpolen" nur die Bajonette, die Kugel und den Strang, nur die Beraubung der werktätigen Massen in der West-Ukraine.

Blutiger Wahlkampf in Polen

Der Kommunismus ist nicht auszurotten

Revolutionärer Sprechchor im Zentrum von Warschau — Pilsudski läßt alle Unterschreiber der verbotenen Wahllisten verhaften

Warschau, 23. Oktober. In Warschau zogen etwa 500 Arbeiter mit wehenden Fahnen auf die Straßen des Arbeiterviertels im Zentrum der Stadt. Durch einen Sprechchor verkündeten die Demonstranten die Losungen der revolutionären Arbeiterschaft im Kampf gegen die faschistische Regierung und gegen die Annullierung der Arbeiter- und Bauernwahllisten. Die auf Lastautos herbeigeeilte Polizei sperrte den Zugang der umliegenden Straßen, hieb brutal auf die Demonstranten ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Nach der Annullierung der linken Wahlliste verhaftet die Pilsudski-Regierung systematisch die Kandidaten und Anhänger des Antifaschistischen Blocks, deren Namen durch die verbotenen Wahllisten bekannt geworden sind.

So sind in Wysokie Mazowieckie Sejmkandidaten, Genossen Lukaszyk, Kowalczick, Grycuk, Przytycki und Solorniecki verhaftet worden, in Tomaszow Mazowiecki — Kandidaten der PPS.-Linken, Genosse Mazurek und Weinberg, in Losn J. Parzelski, Vorsitzender der Lokalorganisation der revolutionären Bauernpartei „Samopomoc" („Selbsthilfe"), in Posen zwölf Arbeiter, die sich versammelt hatten, um die Wahlangelegenheiten zu besprechen.

In Wilno sind Massenhaussuchungen und Massenverhaftungen durchgeführt worden. Sie stehen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Wahlkampagne und sind gegen die Kommunistische Partei Westweißrußlands und gegen den Kommunistischen Jugendverband Westweißrußlands gerichtet.

Ebenfalls sind mehrere Mitglieder verschiedener weißrussischer Organisationen verhaftet worden, wie z. B. der „Gesellschaft der weißrussischen Schule" und der „Weißrussischen Genossenschaftsbank", deren sämtliche Vorstandsmitglieder verhaftet worden sind. Trotz dieses Wahlterrors nimmt die Wahlaktion des antifaschistischen Blocks immer größeren Umfang an. Revolutionäre Wahllisten werden in allen Wahlbezirken vorgelegt.

Der Papst segnet Polens Henker

Der polnische Minister für Landwirtschaft, Herr Janta-Polczynski, der in Rom im Zusammenhang mit der Organisation des wirtschaftlichen Kriegs gegen die Sowjetunion weilte, ist vom Papst empfangen worden. Während der Audienz hat der „heilige Vater" der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten seinen Segen dem blutigen Diktator Polens, Pilsudski, erteilt.

Vier neue sozialistische Städte im Bau

Moskau, 23. Oktober. Vier neue große sozialistische Städte sollen demnächst in unmittelbarer Nähe der im Bau befindlichen Riesenhüttenwerke errichtet werden, und zwar Magnitogorsk im Ural (für 120 000 Einwohner), Nischni Tagil im Ural (150 000 Einwohner), Nowy Lipetzk (im Zentralgebiet (250 000 Einwohner) und Nowy Mariupol in der Ukraine (100 000 Einwohner). Die Pläne sind bereits ausgearbeitet, der Bau wird im Frühjahr in Angriff genommen.

In den neuen Städten sollen mindestens 25 Prozent der Wohnbauten als Gemeinschaftshäuser — Hauskommunen, Konvikte — ausgestaltet werden; die übrigen Bauten sind zwar als Einzelwohnhäuser gedacht, doch werden ihnen Speisehallen, Kindergärten, Klubs und ähnliche Einrichtungen angeschlossen sein. Dabei sollen die Einzelhäuser in der Weise angelegt werden, daß jederzeit ihre Ausgestaltung zu sozialistischen Gemeinschaftshäusern erfolgen kann.

Rote Wahlausschüsse vor Gericht

Helsingfors, 23. Oktober. In Maentsaele wurde der ehemalige linke Reichstagsabgeordnete Konsta Talvio verhaftet und nach Helsingfors abtransportiert.

In Obo begann die Gerichtsverhandlung gegen die Wahlausschüsse der revolutionären Arbeiter und Bauern von Helsingfors, Obo, Tammerfors, Bjoerneborg und Lasti. Von den 30 Angeklagten waren 29 vor dem Gericht erschienen. Sie werden beschuldigt, die Tätigkeit der verbotenen Kommunistischen Partei unter anderem Namen weitergeführt zu haben.

Von den 500 bewaffneten Lappo-Banditen, die sich gestern großprotzig der Beteiligung an den Entführungen und Ermordungen von Kommunisten rühmten, ist kein einziger verhaftet worden. Die Regierung erwies ihnen im Gegenteil Ehrenbezeugungen, und die Helsingforser Polizei prügelte die Arbeiter von den Straßen weg, damit die Verbrecher freie Bahn für ihren Aufmarsch bekamen.

In Severings Fußstapfen

Macdonald baut die englische „Teno" aus

London, 23. Oktober. Die „Arbeiter"-Regierung hat die jährlichen Unterstützungssummen für die „National Emergency", die englische „Technische Nothilfe", auf 120 Pfund Sterling, das heißt 2400 Mark pro Abteilung, heraufgesetzt, während die Baldwin-Regierung vor dem Generalstreik nur 40 Pfund Sterling Unterstützung zahlte.

Der Kommunismus wird überall gefürchtet

Wilna, 23. Oktober. Westweißrußland, das durch den polnischen Imperialismus geknechtet wird, durchlebt wieder eine neue verstärkte Welle des faschistischen Terrors. Polizeispitzel und Polizei überfielen die Weißrussische Bank und versiegelten die Räume unter der Beschuldigung, daß die Bank die kommunistische Tätigkeit finanziere. Nach einer Revision der Bankdokumente wurde der Präsident der Bank, der Advokat Felix Steckiewicz, verhaftet.

Gleichzeitig wurden in der „Gesellschaft der weißrussischen Schule" Haussuchungen durchgeführt. Außer dem Vorsitzenden der Gesellschaft wurden zwei Lehrer und Verwaltungsmitglieder verhaftet. Massenverhaftungen wurden auch in den verschiedenen Abteilungen der Schulgesellschaft in der Provinz durchgeführt

Partisanen bei der Arbeit

Peking, 23. Oktober. Im Bezirk Susching in der Provinz Hupei entfalten die Partisanentruppen eine lebhafte Tätigkeit. In den Dörfern wurden zahlreiche antimilitaristische Flugblätter verbreitet. Die Regierungspresse rechnet mit der Möglichkeit der Besetzung von Susching durch die kommunistischen Truppen.

Die kommunistischen Truppen haben die Stadt Ki'An in der Provinz Kiangsi eingenommen.

Die „Konferenz am runden Tisch" findet am 12. November in London statt. Die Vertreter der indischen Bourgeoisie sind fast alle schon in England eingetroffen.

(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

21. Fortsetzung.

Sie lachte wie eine Irrsinnige. Dann erstarrte wieder ihr Gesicht: „Der Letzte ist's, nun habt ihr ihn soweit gebracht! Den Schädel habt ihr ihm verdreht! Wenn ihr unzufrieden seid, dann laßt andere in Ruh'! Warum seid ihr nicht verhaftet? — Weil ihr nicht so dumm seid, nicht wahr?" Sie verschluckte sich. Spuckte aus und taumelte. Ein ächzender Laut. Schaum quoll ihr aus dem Mund, während das magere Gesicht blaurot anlief. Sie griff nach einem Halt und fiel wie ein Sack in Raups Arme, der schnell hinzugesprungen war.

Er ließ sie zu Boden rutschen und glotzte sie an. Frau Kreusat überwandt den Schwächeanfall und versuchte sich wieder aufzurichten.

Zermack trat hinzu und half ihr empor. — „Ihr müßt Euch nicht so aufregen, Frau Kreusat!" — sagte der Hüne hilflos — „wir können doch nichts dafür! Wenn wir nicht eingesperrt sind, dann ist es nur ein Zufall! Morgen — vielleicht übermorgen müssen wir andere Opfer bringen! Entweder vor die Gewehre oder noch geschlagener und unterdrückter wieder in den Pütt!"

Sie stützte sich am Tisch und sah sie aus glanzlosen Augen an. „Wer heißt euch, ins Unglück hineinzurennen?" Sie machte müde einige Schritte nach der Tür hin. „Ihr habt ja erreicht, was ihr wolltet!"

Dann schwankte sie wie betrunken hinaus. Raup sah Zermack an. „Spitzbuben hat sie uns genannt!"

„Sie weiß nicht, was sie sagt!" — entschuldigte Zermack. — „'s ist doch seine Mutter!" — —

13.

Draußen auf der Straße herrschte schon reges Leben. Fuhrwerke rappelten und überholten einander. Hupen vorbeirasender Autos lärmten. Keifende und lachende Frauen- und Männerstimmen, Gelächter und lustige Pfiffe der Jugend. Die Sonne erhob sich groß und feuerrot über den Schächten.

„Ich geh!" entschloß sich Raup. Er nahm seine Mütze, warf den alten Militärmantel um und reichte Zermack die Hand: „Glückauf, Jupp!"

„Willst du gehen?" fuhr Zermack aus seinem Grübeln auf.

„Es wird langsam Zeit! Meine Frau wird auch warten!"

„Ja — weißte Fritz, noch eine solche Nacht wie die! Dann lieber irgendwo mit dem Gewehr in der Faust! Lieber im Feuer, mag es auch Späne geben, nur nicht so wie heute nacht —"

„Mir ist es nicht besser! Wir waren so unvorbereitet, Jupp!

Raup war fort. Zermack hörte seine harten Tritte im Hause verhallen. Nun war er allein. Der Raum wurde ihm plötzlich zu eng. Er riß das Fenster auf. Breit dehnte sich seine Brust. Er holte tief Luft, reckte sich, bis ihm die Knochen krachten. Mit Gewalt schüttelte er die Müdigkeit, die träge Starre von sich. Draußen war Leben. Der Märzmorgen mit seiner rauhen Frische ergriff ihn, durchpulste ihn und rüttelte an seiner schlafenden Kraft.

„Es wird ein schöner Tag!" Zermacks Augen verloren den finsteren Ausdruck. „Es riecht nach Frühling! Bald gehts aufs Feld!"

Irgendwo krachte ein Schuß. Der Knall warf ihn in die Wirklichkeit zurück. Er schloß das Fenster mit hartem Ruck: „Die Genossen warten! — Leben sie noch? — Sind sie schon tot?"

Die Sonne stieg höher, höher. Jupp Zermack hatte sich, so wie er war, quer übers Bett geworfen. Er schlief nicht. Er dachte nur eines: „Wie kommt man zu Waffen, zu so viel Waffen, daß man die Grünen aus der Stadt heraushauen und die Genossen, wenn sie noch leben, befreien, wenn sie nicht mehr leben, rächen kann!" — — — —

Raup traf auf der Straße einen Kumpel, der nachts mit in der Mühlenkuhle gewesen war. „Fritz? Wie ist es, Fritz? Noch nichts erfahren, was mit den Genossen los ist?"

„Nein!"

„Die wird man erschießen!"

Raup schluckte eine Grobheit hinunter. Das durfte nicht kommen. Er dachte fortwährend dasselbe und erschreckte doch als der Kumpel es laut sagte. „Sie werden sich hüten, Doris!" Es klang gepreßt.

„Spadtakus steht in Feme, Genosse!" Der Kumpel hatte als Mariner die Januarkämpfe 1919 in Berlin mitgemacht. „Ich kenne den Rummel, brauchst dir nicht selbst wat vorzukohlen, Fritz!"

Sie legten gemeinsam eine Strecke zurück. Da kam ein Radfahrer angesaust. „He, wo führt hier der nächste Weg in die Stadt?" fragte er. Sein Gesicht war schmutzig vom Staub. Trotz der Kälte, er dampfte.

„Bist bald drin! Fahr nur den Straßenbahnschienen nach!" gab Raup erstaunt Auskunft. „Paß aber auf, daß du nicht vor ein Maschinengewehr rennst!"

„Oho!" lachte der Radfahrer. „Die stehen nicht mehr lange! Die Dortmunder sind auf dem Marsch, entwaffnen überall die Polizei! Auch die Hagener und die von Witten! Bald sind sie hier!" — — —

Hopp! saß er auf dem Rade und raste davon. Raup erschütterte die Nachricht so, daß ihm schwach wurde.

„He — holla! Warte doch, Kamerad!" brüllte er hinter dem Radfahrer her, der eben in einer Straßenkurve verschwand.

„Holla, he!" tanzte der Mariner. „Raup! Fritzchen! Wat sagste nun?"

Raup ließ ihn stehen und rannte in großen Sätzen zurück, in die Kaserne, die er eben verlassen hatte. Er sprang immer drei Stufen auf einmal die Treppe hinauf, lachte und fluchte vor Aufregung. Er riß die Tür auf, daß sie mit einem Krach gegen den dahinterstehenden Geschirrschrank schlug. „Jupp! Jüppken! Wo ist Jupp?"

„Na — mein Gott, nee — wat gibts denn? Wat is nu los?" schrie Frau Zermack, die mit dem schreienden Jüngsten aus der Kammer stürzte.

„Wo ist Jupp? Wir greifen an!"

„Ach du Liliebet!" Sie warf das Kind bald zu Boden. „Jupp! Hörst du, Jupp! Ach du Liliebet — — —!"

Zermack hatte schon das Gepolter auf der Treppe gehört. „Paß auf, der Raup kommt wieder! Was hat der nur?"

Dann hörte er ihn mit sprudelnden Worten erzählen. „Die Dortmunder hauen los, entwaffnen die Polizei! Dran gehts!" — Raup erzählte in Hast, was ihm der Radfahrer eben mitgeteilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Erstickt, zerfetzt und verbrannt um des Profites willen

234 Tote in Ahlsdorf

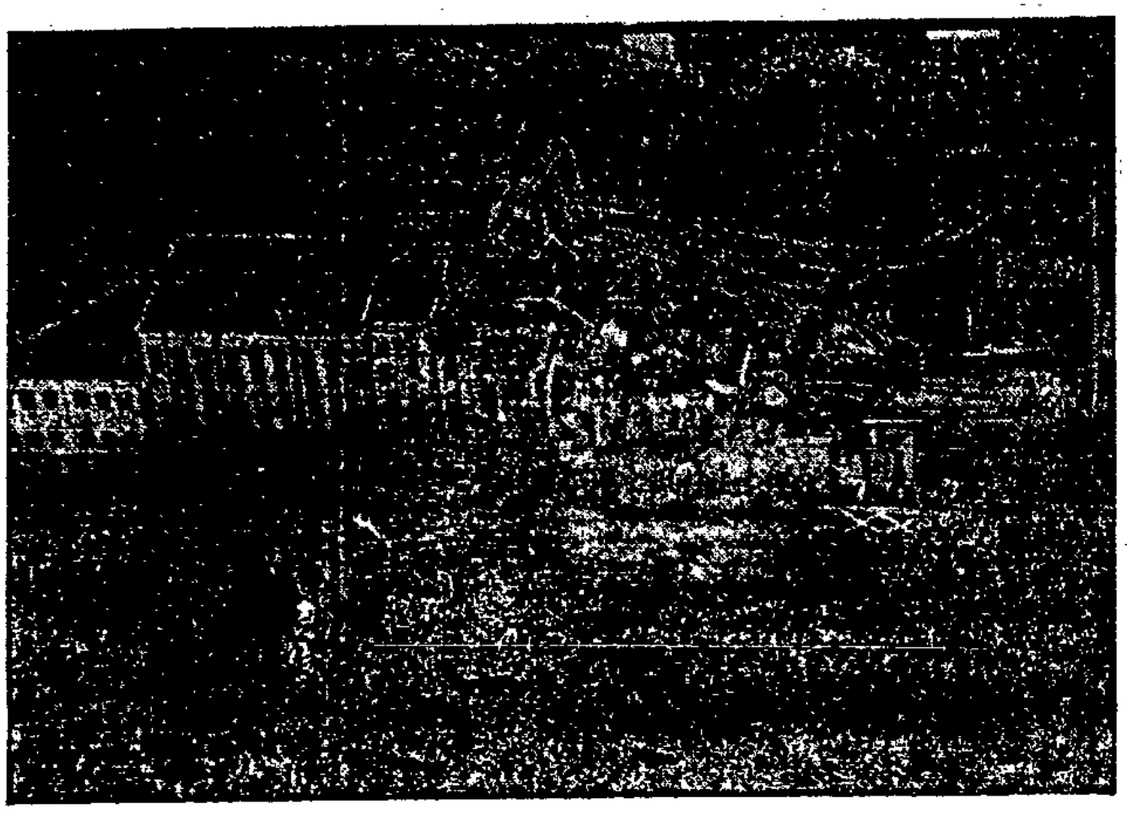
Keine Dynamitentzündung, sondern Schlagwetter-Explosion — Notwendigste Sicherheitsmaßnahmen wurden versäumt — Arbeiter-Samariter, RGO.-Leute und rote Betriebsräte als Retter in vorderster Front

Wie uns unsere Alsberger Genossen berichten, waren Mittwoch mittag, 12½ Uhr, insgesamt 170 durch die Profitgier der Kohlenbarone hingemordete Kumpels geborgen. In dieser Zahl sind die Unglücklichen eingeschlossen, die über Tage durch den Einsturz des Förderturms und des Verwaltungsgebäudes getötet wurden. In der Katastrophengrube selbst befinden sich noch zur Stunde 64 Bergleute, die nach übereinstimmendem Urteil aller am Rettungswerk Beteiligten kaum noch am Leben sein dürften. Damit würde sich die grausige Zahl der Opfer auf 234 erhöhen. 96 Kumpels sind, mehr oder weniger schwer verletzt und verstümmelt, in den Krankenhäusern der näheren und weiteren Umgebung untergebracht. Während von offizieller Seite bereits vorsichtig versucht wird, die Ursachen dieser seit Jahrzehnten größten deutschen Grubenkatastrophe zu vertuschen, behaupten unsere Ahlsdorfer Genossen, in Uebereinstimmung mit allen Ueberlebenden, immer entschiedener, daß nicht eine Dynamitentzündung, sondern eine Schlagwetterexplosion das grauenhafte Unglück verschuldet hat.

Schreckensnachrichten überstürzen sich

Alsdorf, 22. Oktober. (Eig. Bericht.) Auf dem Katastrophenschacht hat man während der ganzen Nacht bis zur völligen Erschöpfung gearbeitet. Die Schreckensnachrichten überstürzen sich. Auf der 460-Meter-Sohle ist ein Stollen von rund sechzig Meter Länge zusammengebrochen. Wieviel Tote hier noch begraben sind, ist unbekannt. Von den 170 geborgenen Leichen konnten erst 31 identifiziert werden, denn die meisten der hingemordeten Kumpels sind so entsetzlich zerstümmelt, daß sie von ihren eigenen Angehörigen nicht wiedererkannt werden können.

In dem Augenblick, als das Unglück auf Grube Anna II sich ereignete, war der gesamte Betriebsrat gerade zu einer Sitzung versammelt. Sämtliche Mitglieder wurden durch die einstürzenden Mauern erschlagen. Bisher konnte nur die Leiche des Obmanns geborgen werden. An den verschiedensten Stellen der 360-Meter-Sohle liegen die Toten bis siebenfach übereinander. Seit Dienstag abend 22 Uhr ist kein Lebender mehr aus dem Schacht gekommen. Die fünf Bergleute, die noch um 19 Uhr im Senkschacht klopften, sind verstummt.



Die Trümmerstätte vom Flugzeug gesehen.

Die Rettungsarbeiten über Tage

Die ganze Nacht brannten an der Zecheneinfahrt des Unglücksschachtes die schnell errichteten Scheinwerfer. Arbeiter-Samariter, RGO.-Leute, rote Betriebsräte arbeiten hier mit übermenschlichen Anstrengungen, um zu retten, was zu retten ist. Allseitig wird der Mut und die Ausdauer unserer Genossen gerühmt. Die roten Betriebsräte sind mit ganz kurzen Unterbrechungen seit Dienstag bei den Rettungsarbeiten über Tage und in der Grube beschäftigt. Das Rote Kreuz, die Berufsrettungsmannschaften sowie die Feuerwehr, die größtenteils aus Stahlhelmern besteht, drücken sich vorwiegend untätig über Tage herum.

Es werden nur noch Tote geborgen

Die Grubenverwaltung teilt mit, daß die technischen Rettungsarbeiten seit Mittwochnachmittag als abgeschlossen zu betrachten seien. Die Rettungskolonnen beschränken sich jetzt lediglich noch auf die Bergung der toten Kumpels. Gegen Mittag wurden noch drei Lebende von Sohle 4 geborgen, die unter der Einwirkung des Kohlenoxydgases bewußtlos waren. Die meisten der zu Tage geförderten Toten sind erstickt ... Viele lagen mit dem Gesicht zur Erde, woraus man schließen kann, daß sie durch den Luftdruck der Explosion zu Boden geschleudert wurden und sofort tot waren. Wieder andere sind durch Gesteinsbrüche erschlagen worden. Deren Leichen sind zum Teil entsetzlich zermalmt oder zerfetzt. Mit der Einsargung hat man Mittwochmorgen begonnen.

Durch Wasser, Gas und Feuer getötet

Unsere am Rettungswerk unter Tage beschäftigten tapferen Genossen berichteten bereits im Laufe der Nacht zum Mittwoch, daß die Sohle 460 infolge des Aussetzens der Pumpen bereits streckenweise unter Wasser stehe. Die Rettungsmannschaften müssen die Toten große Wegstrecken in gebückter Stellung von den Fundstätten bis an die Gleisbahn tragen, wo sie dann mit den sogenannten „Grubenhunden" zum Förderschacht gefahren werden. Die Reviere 8 und 11 sind bereits durchsucht. In ihnen befinden sich keine Opfer mehr. Dagegen versuchten die Rettungsmannschaften unter Ueberwindung unmenschlicher Schwierigkeiten immer wieder in den Revieren 3, 9 und 10 vorzudringen. Allein im Revier 10 wurden bisher 48 Tote zusammengetragen, doch wurde ihr Abtransport durch Zubruchgehen der Strecken vereitelt.

Furchtbarer Todeskampf

18 Tote wurden im Revier 9 hinter einem mit Arbeitskleidern der Toten behängten Steindamm gefunden. Die Kumpels hatten auf der wilden Flucht vor den heimtückischen Gasen in rasender Eile den Damm aufgeworfen und mit ihren Anzügen bedeckt, um die todbringenden Gase von sich abzuhalten. Während ihres furchtbaren Kampfes gegen die Gasgefahr haben sie dann aber den Erstickungstod gefunden. Ein geretteter Kumpel erzählt, daß ihre Flucht vor den Gasen ein Rennen war auf Leben und Tod, durch Flammen und Rauch. Auf ihrer Flucht fahen sie in allen Seitenstollen zu Tode geängstigte Bergleute, wie sie mit den heranziehenden Gasen um die Wette rannten, um den rettenden Schacht zu erreichen. Der oben erwähnte Bergmann ist mit fünf Arbeitskollegen in entgegengesetzter Richtung den eindringenden Rauchschwaden entkommen.

Es gelang ihnen, den Nebenschacht der Grube Anna II, den Schacht Adolf, zu erreichen. Kilometerlang stolperten sie dabei, und immer wieder brach dieser oder jener erschöpft zusammen. Aber die Kräftigeren ließen die Schwächeren nicht im Stich. Hand in Hand gefaßt, versuchten sie alle Hindernisse zu überwinden.

Ahlsdorf ein einziges Sterbehaus

Das entsetzliche Unglück hat die rund 12 000 Einwohner Ahlsdorfs die ganze Nacht nicht zur Ruhe kommen lassen. Die Angst um das Schicksal der Angehörigen ist so groß, daß niemand im Ort die Augen zum Schlaf schloß. In Angst und Kälte stehen vor dem Zechenhaus der Wilhelmgrube die ganze Nacht hindurch viele hunderte Frauen mit Kindern auf dem Arm. Manche stehen hier schon 18 Stunden, ohne einen Bissen Brot oder einen Trunk Wasser zu sich genommen zu haben. Kinder auf ihren Armen sind eingeschlafen.

Von Zeit zu Zeit tritt immer wieder einer von den Rettungsmannschaften, schwarz und erschöpft aus dem Tor. Stummes Fragen vieler hunderter Augenpaare. Die Antwort: ein Kopfschütteln. Es ist nichts mehr zu hoffen. Stunde um Stunde vergeht so mit Warten und kein Wort fällt in der Menge. Jeder weiß es jetzt, wer noch dort unten in der Grube ist, lebt nicht mehr ...

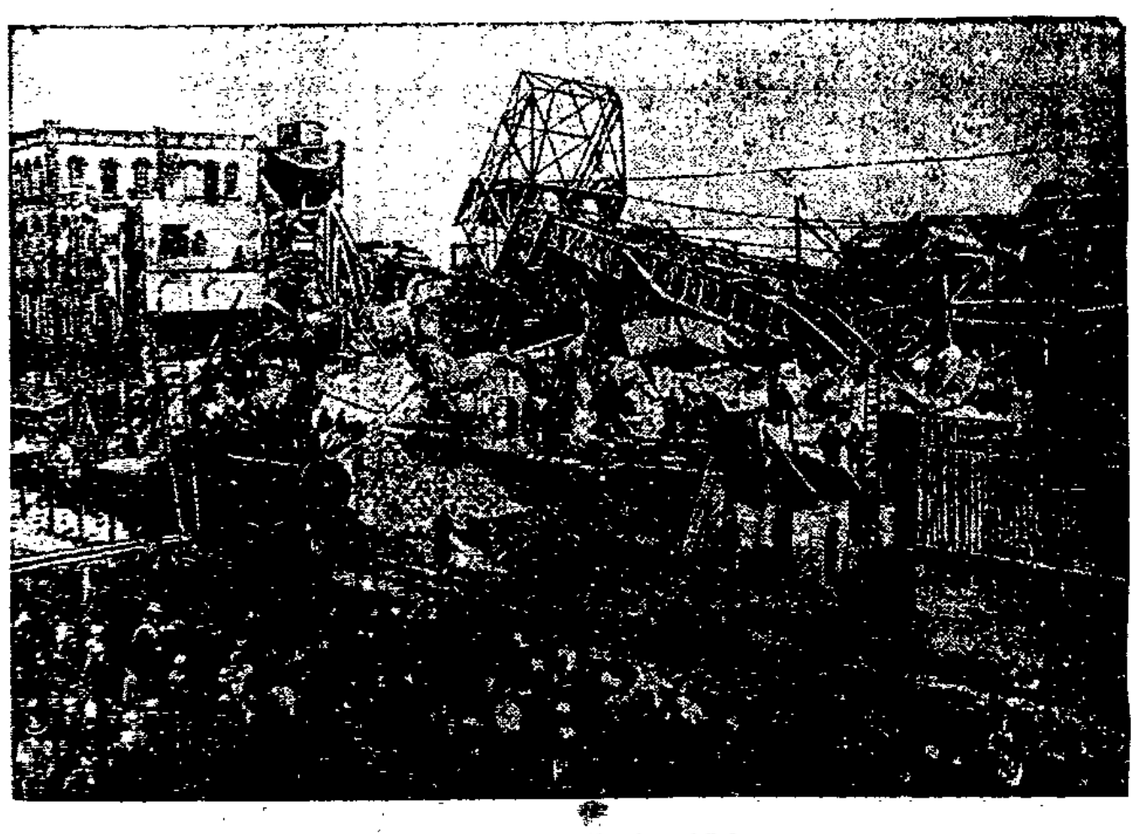
Der Förderkorb der Grube Anna geht die ganze Nacht unaufhörlich herauf und hinunter. Immer wieder Tote, nichts wie Tote.

Im kleinen Ahlsdorfer Postamt herrschte seit der Katastrophe Hochbetrieb. Junge und verheiratete Bergarbeiter, die diesmal noch „Glück" gehabt haben, senden an ihre Lieben in der Fetne Beruhigungstelegramme: „Mutter, mach Dir keine Sorgen, hab Glück gehabt. Dein Fritz." oder ein anderer berichtet seinen Angehörigen, daß der Bruder, Vater oder Freund „noch vermißt" sei, daß er aber selbst keine Hoffnung mehr habe, daß der „Vermißte" noch lebt, wagt er nicht zu telegraphieren.

Sämtliche Dynamitkammern sind noch in Ordnung, haben unsere Genossen festgestellt. Es handelt sich also hier einwandfrei um eine Schlagwetterexplosion, allerdings muß auch über Tage eine Explosion stattgefunden haben. Doch die Ursache des gräßlichen Unglücks rührt von den ungeheuren Mengen Schlagwettern her, die sich im Laufe der Zeit überall angesammelt hatten. Im Berge-Versatz waren große Hohlräume, in welchen sich diese heimtückischen Schlagwetter ansammelten.

Ins Zuchthaus mit den Verbrechern

In den gesamten Gruben aber wurden elektrische Maschinen benutzt, durch deren Tätigkeit Funken entstanden, dadurch wurden die Schlagwetter zur Entzündung gebracht, die sich in einem ungeheuren Ausmaße auf alle Sohlen verbreiteten. Die Betriebsleitung hat in verbrecherischer Weise versäumt, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen durchzuführen. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß sie und am offenen Schmiedefeuer es zugelassen hat, daß unter Tage sogar mit offenem Licht gearbeitet wurde. Ja, das Verbrechen der Grubenverwaltung wird noch eindeutiger, wenn man erfährt, daß vor einigen Wochen selbst ein Steiger, der Steiger Palte, sich weigerte, das Revier zu befahren, weil in diesem Revier zuviel schlagende Wetter ständen. Die Zechenverwaltung aber ist in ihrer maßlosen Profitgier einfach darüber hinweggegangen und hat die Mahnung des Steigers nicht einen Augenblick beachtet. Und auch der getötete Betriebsrat Wasmuth hat erst vor acht Tagen noch von den Schlagwettern Meldung gemacht, aber nichts, gar nichts wurde zum Schutze der Kumpels unternommen. Sogar die Schießarbeiten wurden lustig fortgesetzt. Profit, Profit, Profit!



18 Stunden warteten die Angehörigen ...

Und wenn heute die gesamte bürgerliche Sensationspresse in rührseligen Schilderungen über die Städte des Grauens in Ahlsdorf schreibt, und sich Regierungspräsidenten und sonstige Größen gegenseitig ihr Bedauern aussprechen, so sagen wir, damit ist nichts geholfen. Solange der Mörder Kapitalismus in seiner maßlosen Profitgier mit dem Leben der wie Kulis entlohnten Kumpels ungehindert spielen darf, solange werden immer wieder Katastrophen eintreten.

Ehemalige Siemens-Schuckert, Leningrad, grüßt die Siemens-Proleten

Zehntausend Arbeiter des Werkes „Elektrosila", vormals Siemens-Schuckert, richteten ein Begrüßungsschreiben an die Belegschaft der Siemens-Betriebe in Berlin. Die Leningrader Arbeiter erklären, sie hätten durch die Presse mit größter Freude vom Kampf der Berliner Metallarbeiter erfahren, und ermahnen sie, mit größter Beharrlichkeit unter der Führung der KP. zu kämpfen und die Sozialverräter schonungslos zu entlarven. Die Leningrader Arbeiter versichern, daß sie stets bereit seien, die kämpfenden Arbeiter Deutschlands zu unterstützen.

Breslau

Der „Schutzengel" schützt nicht

(Frauenkorrespondenz)

Ich komme aus einer Glaserei die Michaelisstraße entlang, trage ein Fenster unter dem Arm, begegne einer Genossin und unterhalte mich eine kleine Weile mit ihr. Da kommen zwei Frauen an mich heran und fragen:

„Ach, Jungfrau, sagen Sie einmal, was kostet die Scheibe vom Einziehen?"

Ich antwortete, ich sei direkt in der Fabrik gewesen und habe 2,10 Mark bezahlen müssen. Darauf entgegnet die ältere der Frauen:

„Ich habe ein Heiligenbild entzwei gemacht. Es war ein Schutzengel drin. Wir alten Leute brauchen keinen Schutz mehr. Von dem Glase werde ich mir nun das Fenster ganz machen lassen. Kohle kann man von den paar Pfennigen Unterstützung nicht viel kaufen, da müssen wenigstens die Fenster ganz sein. Beim Glaser müßte ich für die Scheibe drei Mark bezahlen, dafür müßten wir dann zwei Tage nichts essen."

Ich sagte, die Frau habe recht gehandelt, denn das Heiligenbild kann man sich wohl ansehen, aber satt wird kein Mensch davon. Auch wenn er vor Hunger stirbt, das Schutzengelbild hilft nicht, hat bisher niemandem geholfen. Helfen können wir Frauen uns und unseren Kindern nur selbst. Nicht in die Kirche gehen und unser Brot erbeten und erflehen, denn da gibt es sowieso keines, sondern erkämpfen müssen wir unser Recht auf Brot und Freiheit.

Kriegspropaganda im Cafe

Dumme Soldatenspielerei im Café Krone

Es ist nicht unwichtig, hin und wieder einen Blick in die Welt des Kleinbürgertums zu tun, denn jeder revolutionäre Arbeiter weiß, wie sehr viele sozialdemokratische Arbeiter und die meisten Indifferenten, oft unbewußt, in der Gedankenwelt dieser Gesellschaftsschicht — die materiell proletarisch ist, ideologisch aber zwischen den Klassen steht — leben.

Das Café Krone am Ring, eines der größten von Breslau, ist dafür bekannt, daß es vorzugsweise von kleinen Leuten — Angestellten, Hausfrauen, Dienstmädchen, Verkäufern, Arbeitern — besucht wird, trotzdem von jeher der nationale Geist dort eine Heimat gefunden hat. Bis in die späte Nachtstunde dröhnt es da oben von Militärmärschen, an denen sich die entfesselten Spießer, im alkoholischen Rausch lärmend und tobend — erfreuen.

In dieses Lokal ist seit kurzer Zeit eine Berliner Kapelle eingezogen, die anscheinend das Wesen und die Wünsche des Kleinbürgers voll und ganz erfaßt hat, denn Stürme der Begeisterung brechen los, sobald die Kapelle beginnt. Es ist brechend voll, und Hunderte von Menschen halten sich dort auf, wo eine Tasse Kaffee mehr als 50 Pfennig, ein Glas Bier mehr als 60 Pfennig kostet.

Aber mit der Musik allein ist es nicht getan; die Kapelle bringt heitere Einlagen, die sich größter Beliebtheit erfreuen. So erscheinen sie neuerdings Abend für Abend in soldatischer Kleidung, um unter dem Motto „Soldatenleben, ja, das heißt lustig sein!" Stimmung für die entgangene Wehrpflicht zu machen. Bei den Unterhaltungen in der Wachtstube sind die Rollen vertauscht, die Wirklichkeit verkehrt. Es werden nur Witze gerissen, die Rekruten dürfen tun und sprechen, was sie wollen, und der Unteroffizier ist ein harmloser, doofer Trottel, der sich alles gefallen läßt.

Die Stimmung auf der „Bühne" geht sofort ins Publikum über. Wehmütige Erinnerungen an die „gute, alte Zeit" tauchen auf. — Wir bedanken uns für diese „gute alte Zeit". Wir kämpfen für eine neue, bessere Zukunft.

Selbstmordversuch aus wirtschaftlicher Not

Der Geschäftsinhaber der Alkoholfreien Gaststätte, Breslau, Altbüßerstraße 31, verübte gestern vormittag einen Selbstmordversuch. Die Ursache ist in dem lahmen Geschäftsgang zu suchen. — Dieser Selbstmordversuch muß ein Alarmzeichen für den Mittelstand sein. Er muß kämpfen, will er sein Leben erhalten. Erfolgreicher Kampf kann nur Schulter an Schulter mit den Arbeitern unter Führung der Kommunistischen Partei geführt werden.

Pioniere und Jugendgenossen auf Landagitation

Am vergangenen Sonntag waren die Mitglieder des Jungspartakusbundes frühmorgens im geschlossenen Zuge nach Neukirch abmarschiert. Sie leisteten eine erfolgreiche Werbearbeit. Zehn neue Jungpioniere wurden geworben. Die Provokation einiger Nazibanditen wurde erfolgreich abgewehrt. Die Jungarbeiter von Neukirch haben den Wunsch, eine Jugendortsgruppe zu gründen. Elf Kollegen haben ihren Beitritt bereits erklärt. Es geht also vorwärts. Wir brauchen nur zuzugreifen.

22 neue Kämpfer

Im Stadtteil Süd wurden innerhalb zwei Tagen 22 Parteimitglieder gewonnen, davon hat Genosse K. allein 11 Neuaufnahmen gemacht. Außerdem sind für die Rote Hilfe 12 neue Mitglieder geworben worden.

Kampfentschlossene Frauenversammlung

Am Dienstag fand in Scheitnig eine gutbesuchte öffentliche Frauenversammlung statt, welche von einem glänzenden Kampfgeist getragen wurde. Es wurde u. a. eine Resolution für die streikenden Berliner Metallarbeiter angenommen, und 3,20 Mark gesammelt. Die Versammlung hat gezeigt, daß auch die Frauen zum Kommunismus stehen und kampfbereit sind.

Ein Auto gestohlen. Am Dienstag gegen 21 Uhr wurde der Kraftwagen, Marke „Opel", IK 56506, Motornummer 7475, der ohne Aufsicht in der Neuen Gasse abgestellt war, gestohlen. Der Wagen hat geschlossenes Verdeck und bläulichen Anstrich.

Der Friedhof als Schießübungsplatz. Am 16. Oktober gegen 18.30 Uhr wurden auf dem Laurentiusfriedhof zehn scharfe Schüsse abgegeben. Nach dem Schall zu urteilen, muß es sich um eine Pistole mittleren Kalibers handeln. Der Friedhof wurde darauf von einem Polizeibeamten abgesucht. Die Täter, drei junge Burschen im Alter von 14 bis 18 Jahren, flüchteten über die Friedhofsumfriedung und konnten nicht ergriffen werden. Nach Aussagen der Anwohner soll das Schießen schon seit mehreren Tagen stattfinden.

36 Hühner gestohlen und sofort abgeschlachtet. In der Nacht zum Dienstag wurden aus einem verschlossenen Stall eines Grundstücks in der Koseler Straße 36 weiße amerikanische junge Leghornhühner im Werte von 180 Mark gestohlen. Die Hühner wurden am Tatorte abgeschlachtet und die Köpfe zurückgelassen.

Freitod. Am Dienstag früh, gegen 10,30 Uhr, meldeten Zivilpersonen der nächstgelegenen Polizeiwache, daß am Rosenthaler Exerzierplatz sich ein Mann erhängt habe. Der Polizeibeamte schnitt die noch immer hängende Leiche ab. Es handelt sich um den 39jährigen Kraftwagenführer F.

Sechs Zentner Kaffee gestohlen. In der Nacht zum 21. Oktober wurde ein Lagerkellereinbruch in der Hummerei verübt. Die Täter entwendeten sechs Zentner Rohkaffee verschiedener Marken. Die Täter entleerten die Säcke sämtlich und ließen die leeren Säcke zurück. Der Gesamtschaden beträgt etwa 1100 Mark.

An den Folgen eines Straßenumfalls verstorben. Wie bereits berichtet, wurde die 66jährige Witwe Schmidt aus der Herzogstraße am 8. Oktober auf der Neuen Sandstraße vor der Sandkirche beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren. Bei dem Fall zog sich die Verletzte eine Schenkelhalsfraktur zu, an deren Folgen sie am Dienstagnachmittag im Allerheiligen-Hospital verstorben ist.

Stadtteil Ost. Oeffentlicher Schulungskursus für Parteigenossen und Sympathisierende am Donnerstagabend, 20 Uhr, bei Zoudlick, Königgrätzer Straße. Es spricht Genosse Müller über tagespolitische Fragen.

Kampfbund Nord. Antreten mit Jugendstaffel Donnerstag um 19.30 Uhr am Weißenburger Platz.

Rote Hilfe Nord. Freitag 19 Uhr Mitgliederversammlung bei Slaomon, Rosenstraße.

Die IAH.-Mitglieder (auch Zentrum und Süd) kommen heute 19.30 Uhr zur Mitgliederversammlung in den „Gelben Löwen", Oderstraße 23. Jedes Mitglied ist verpflichtet zu erscheinen.

Alle Parteimitglieder, die Mitglieder des Internationalen Bundes sind, kommen zu einer wichtigen Besprechung am Sonnabend, dem 25. Oktober, 19 Uhr, in das Büro Oderstraße 23. Mitgliedsbücher des IB. und der Partei sind mitzubringen. **BL. Schlesien der KPD.**

Sonntag: Urabstimmung der Neubaumieter

Stimmt Mann für Mann für absoluten Mieterstreik!

Der Vorstand des Neumieterschutzverbandes wendet sich mit folgender Mitteilung an die Oeffentlichkeit:

„Eine am 20. Oktober stattgefundene Vertreterversammlung des Neumieterschutzverbandes Breslau E. V. beschäftigte sich mit der augenblicklichen Situation. Nach einem Bericht des Verbandsvorsitzenden Herrn Widera entwickelte sich eine sehr lebhafte, leidenschaftliche Diskussion, in der einerseits die tiefe Unzufriedenheit über das Ergebnis der Deputationsarbeiten zum Ausdruck kam, andererseits aber auch betont wurde, welche Momente gegen eine Verschärfung des Kampfes sprechen. Die Versammlung endete mit der einstimmigen Annahme der vom Verbandsvorstande vorgelegten Entschließung. Anträge, die eine Verschärfung dieser Entschließung wollten, wurden gegen eine starke Minderheit abgelehnt. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Die am Montag, dem 20. Oktober, tagende Vertreterversammlung des Neumieterschutzverbandes Breslau E. V. hat zu dem Beschluß der gemischten Deputation bzw. des Magistrats Stellung genommen. Der gefaßte Beschluß befriedigt die berechtigten Forderungen der Mieter nicht und ist nicht geeignet, das Vertrauen zur Mietenpolitik der Siedlungsgesellschaft und des Magistrats wiederherzustellen.

Ferner hat die Vertreterversammlung zu den Beschlüssen des Siedlungsvereins Zimpel, wonach die Mietezahlung ab 1. November 1930 eingestellt werden soll, Stellung genommen.

Die Entscheidung ist für die Mieter nach jeder Richtung hin folgenschwer. Aus diesem Grunde beschließt die Vertreterversammlung, die Mieterschaft zur Entscheidung der Frage

Annahme des Magistratsbeschlusses oder Einstellung der Mietezahlung zum 1. November 1930

selbst aufzurufen.

Zu diesem Zweck veranstaltet der Neumieterschutzverband für die Mieter der Siedlungen Zimpel, Pöpelwitz und Merckelstraße eine Urabstimmung am Sonntag, dem 26. Oktober 1930.

Der Neumieterschutzverband erwartet von der Mieterschaft, daß sie sich des Ernstes dieser entscheidenden Situation bewußt ist und sich restlos an der Urabstimmung beteiligt.

Nach der Urabstimmung wird der Neumieterschutzverband seine Vertreter erneut zusammenberufen, um weitere Beschlüsse zu fassen."

Nachbemerkung der Redaktion. Wir haben bereits wiederholt und auch gestern bei dem Bericht von der Vertretersitzung dargelegt, daß die Mieter sich für die Einstellung jeglicher Mietezahlung entschließen müssen. Alle Verhandlungsmöglichkeiten sind im langen Verlauf des Kampfes erschöpft worden. Wir sind überzeugt, daß der Magistrat sehr bald gezwungen sein wird, seinen starren Standpunkt aufzugeben. In die „Wuwa" hat er 1,5 Millionen Mark ohne mit der Wimper zu zucken hineingepulvert. Für die werktätigen Mieter hat er jedoch nur lächerlich geringe Summen übrig. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten diese Haltung des Magistrats auf das schärfste bekämpfen müssen.

*

Am morgigen Freitag finden in den Siedlungen Zimpel und Pöpelwitz Mieterversammlungen statt, die noch einmal vor der Urabstimmung am Sonntag zu der Situation Stellung nehmen sollen. Für Zimpel findet die Versammlung im „Terrassen-Restaurant" und für Pöpelwitz im „Amerikanischen Vergnügungspark" statt.

Wir fordern die Mieter auf, restlos in die Versammlungen zu kommen und ihrer Kampfentschlossenheit Ausdruck zu geben.

Aufruhr auch unter den Strehlener Siedlungsmietern

Die Unzufriedenheit der Siedlungsmieter zieht immer weitere Kreise. Auch in Strehlen rumort es unter den Siedlungsmietern. Das Wohnungsamt mußte zugeben, daß noch nie soviel Anträge auf Tauschwohnungen von der Siedlung eingegangen sind als gegenwärtig. Während es in Breslau die privaten Hausbesitzer und die Siedlungs-Gesellschaften sind, die mit dem Mietenwucher und sonstigen Schikanen die Siedlungsmieter zu Gegenmaßnahmen provozieren und zur Verzweiflung treiben, sind es in Strehlen jene Gernegroße von Hausbesitzern, die versuchen, mit ihrem Schikanen-Eifer den Mietern das Leben zur Hölle zu machen. Daß die Siedler bei diesen hohen Wohnungsmieten die Hausbesitzer auch fühlen lassen, daß sie nicht gewillt sind, alle Schikanen ohne weiteres hinzunehmen, bringt diese Gernegroße vollends aus dem Häuschen. Man läuft zum Kadi, wie es der bekannte „Steinarbeiter" Rauer tat, um mit Hilfe des Gerichtes eine Exmittierung durchzusetzen. Gerade in diesem Prozeß dürfte das Amtsgericht in Strehlen noch nicht das letzte Wort gesprochen haben, da der fadenscheinigen Beweisführung eines Rauers in der nächsten Instanz schlagkräftige Argumente entgegengeführt werden dürften. Wir erklären heute schon mit aller Deutlichkeit, daß derartige Hausbesitzer-Manieren, die gerade von der Lenaustraße dem Berichterstatter zu Ohren gekommen sind, von den Mietern auf die Dauer nicht mehr hingenommen werden können, und daß die Frage des Mieterstreiks auch in Strehlen bejaht werden muß.

Acht neue Kämpfer in Stanowitz

Die junge Ortsgruppe der Partei veranstaltete in Stanowitz eine öffentliche Versammlung. Als Referent war Genosse A. Reimann aus Breslau erschienen. In seinem Referat gab er Antwort auf die Frage: „Wohin treibt Deutschland?" Es meldeten sich acht Arbeiter zum Eintritt in die Kommunistische Partei. Arbeiter, die ihr noch der Sozialdemokratischen Partei angehört, besucht die aufklärenden Versammlungen. Die Redezeit bei uns ist unbeschränkt, nicht so wie in der letzten Wahlversammlung der SPD., wo man unserem Genossen einfach das Wort entzog. Genossen, gelesene Zeitungen bitte euren Verwandten und Arbeitsbrüdern zum Lesen anbieten. Also, junge Ortsgruppe, jetzt an die Arbeit!

„Deutschmeister-Pleite" in Strehlen

Die Strehlener Bürger und mit ihr der arbeiterfeindliche Wirt des Faschistenlokals „Zum Schützenhaus" hatten sich für ihre politisch übergeschnappten Herzen zur Abwechslung mal eine Deutschmeisterkapelle aus Oesterreich verschrieben. Diese „glänzenden Zeiten" sahen auch manchen Geschäftsmann hinauswandern, um für 1,50 Mk. Eintrittsgeld seinem „K.-K.-Herzen" etwas zu bieten. Geschäftsleute, denen 20 Pfennig für eine „Arbeiter-Illustrierte" ein Kapital bedeuten, und die ein Inserat in der „Arbeiter-Zeitung" als ein Verbrechen betrachten, diese Kleinbürger rasten bei dem Konzert Beifall, und draußen überlegte der Faschistenwirt, wo er das Defizit von 260 Mark für die Garantiesumme des Konzerts von 500 Mark hernehmen sollte. Dem Gastwirtsgewerbe muß es doch glänzend gehen, denn man zahlte die Defizitsumme nicht nur aufs Brett, sondern begoß diesen Reinfall noch mit einer Saustour „Rund um Strehlen". Arbeitslosen Proleten aber wird der Hungerriemen immer enger geschnallt.

Strehlen. Als Faschist demaskiert. Wie weit die Frechheit einiger Strehlener Geschäftsleute geht, zeigt ein Beispiel aus den letzten Tagen. Der Inhaber der Zigarrenhandlung Wecker, Zenaueck, welcher hauptsächlich von Arbeitergroschen lebt, beehrte ein Lokal der Stadt, wo er Anwesende seinesgleichen mit dem üblichen Hitler-Gruß begrüßte und diesen Gruß bei seinem Weggange noch mit einem besonderen „Heil Hitler" bekräftigte. Wir registrieren diese Tatsache in aller Oeffentlichkeit. Es wird jeder vernünftig denkende Arbeiter daraus die nötigen Schlüsse ziehen.

— Opfer der Raserei. Vor der Lohebrücke in Prauß, Kreis Nimptsch, stürzte der Schlosser Reimelt aus Strehlen die Böschung zum Lohebett hinab und war sofort tot, während sein Mitfahrer mit weniger schweren Verletzungen davonkam.

A.-K. Koberwitz. Arbeiter wohnen in Höhlen. Ich hatte vor kurzem Gelegenheit, die Wohnung von Schmidtke zu besichtigen. Ich war direkt erschrocken. Die Wohnung ist über und über schwarz, und zwar deshalb, weil die Oefen rauchen und vom Hausbesitzer nicht in Ordnung gebracht werden. Die Fensterrahmen fallen auseinander und sind vom Wohnungsinhaber mit Draht verankert worden. In dieser Wohnung hausen insgesamt 10 Personen. Das Gesundheitsamt kümmert sich nicht um die Frage, da es sich um einen Arbeiter handelt. Der Hausbesitzer ist ein gewisser Zimmer, der seiner Gesinnung nach ein Nationalsozialist ist. Die Mieter können sich ungefähr ein Bild machen, wie im „Dritten Reich", falls dieses jemals zustandekommen würde, für Arbeiterwohnungen gesorgt werden wird.

Briefkasten

Redaktionsschluß für Versammlungsnotizen ist 19 Uhr abends. Wir bitten alle Genossen und Kollegen, das zur Kenntnis zu nehmen und die Notizen nicht erst am Morgen des Tages abzugeben, an dem sie erscheinen sollen. — Notizen für um 16.30 Uhr beginnende Veranstaltungen sind in der Zeitung, die am Tage der Veranstaltung erscheint, so ziemlich zwecklos.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schneller, Berlin; für den Provinzteil (außer Oberschlesien): Ernst Wollweber, Breslau; für Oberschlesien: Fritz Jendrosch, Hindenburg. — Für Inserate: Karl Gansdorf, Breslau.

Liebich-Theater. Neben Bobbie Hinds Jazz-Revue tagen noch zwei Attraktionen besonders hervor, Senin Glazeroffs Russentruppe und Jung China, chinesische Meisterakrobaten. Auch an den täglichen Nachmittagsvorstellungen geht das ungekürzte Programm in Szene.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor,** auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg. Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Arbeiter-Kino, Margaretenstraße 17

Heute und morgen 5 und 8 Uhr

Charlie Chaplin

Abenteuer

Marie Paudler

Das närrische Glück

Auf der Bühne: **Mandolinenchor**

Erwerbslose bis 5.30 Uhr nur **25 Pfg.** Besucherausweis **50 Pfg.**, ohne **50 Pfg.**

Waldenburger Bergland

Das wahre Gesicht der Hindenburg-Republik

Dem Hungertode preisgegeben — 57 Pfennig pro Tag Unterstützung und noch zwei Tage pro Woche dafür arbeiten!

In welchem Umfange in Young-Deutschland der Hungerfeldzug fortschreitet, das sei durch folgenden Fall bewiesen. Der Arbeiter K. Müller stellte bei der Gemeinde Ober-Waldenburg einen Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung, und zwar am 17. September, trotzdem er schon viel länger erwerbslos und ohne Arbeit war. Am 25. September erhielt er nun von der Gemeinde folgendes Antwortschreiben:

Der Gemeindevorstand. Ober-Waldenburg, den 22. 9. 30.

Ihr Antrag vom 17. Sept. d. J. auf laufende Zahlung von Wohlfahrtsunterstützung wurde in der Sitzung des kollegialischen Gemeindevorstandes am 19. d. M. abgelehnt. Sie sollen jedoch mit Gemeindearbeiten beschäftigt werden.

gez.: Unterschrift.

Wie nun die Gemeindearbeit aussieht, dazu folgendes:

Zwei Tage in der Woche erhält Müller Arbeit, pro Tag acht Stunden, und bekommt dafür pro Tag 4 Mark, also 50 Pfennig die Stunde; das ergibt wöchentlich 8 Mark. Davon soll er nun mit seiner Frau den Lebensunterhalt bestreiten und noch für Miete und Feuerung aufkommen. **Das ergibt pro Person und Tag 75 Pfennig.** An eine Beschaffung irgendwelcher Kleidungsstücke ist überhaupt nicht zu denken.

Was mag sich wohl dieser famose Gemeindevorstand von Ober-Waldenburg bei Herbeiführung dieses Beschlusses gedacht haben, indem man einem Menschen zumutet, von 75 Pfennig pro Tag zu leben. Daß dies bedeutet, einen Menschen vollkommen dem Hungertode zu überantworten, daran hat er offenbar gar nicht gedacht, andernfalls wäre diese Entscheidung so skandalös, daß eine Charakterisierung derselben einfach unmöglich ist.

Arbeiter, daraus könnt ihr ersehen, wie erbarmungslos heute in Deutschland der Hungerfeldzug durchgeführt wird. Auf der einen Seite Leute, die Tausende von Mark an Gehältern in die Tasche stecken, auf der anderen Seite aber Beschlüsse fassen, die andere Menschen dem Hungertode preisgeben. Macht Schluß mit diesem morschen System! Kämpft für ein Sowjetdeutschland!

Oberes Revier

So sehen sie aus, die Bonzen!

Dittersbach. Am Sonnabend ging ein Kumpel zum Sekretär des Bergarbeiterverbandes Möhle, um Klage einzureichen. Ihm waren 50 Pfennige abgezogen worden. Er sollte die Glocke der elektrischen Lampe bezahlen, trotzdem er sie nicht zerschlagen hatte. Als nun der Kumpel dem Sozialfaschisten die Angelegenheit erzählte und sein Verbandsbuch vorzeigte, war die erste Frage des Möhle, warum der Kumpel bloß 80 Pfennige Wochenbeitrag zahle. Als Hauer müsse er imstande sein, mehr zu zahlen. Nun wies ihm der Kumpel nach, daß er wegen Krankheit gezwungen ist, nur in der Nachtschicht zu arbeiten. Er hat einen Verdienst von 6,64 Mark, von dem noch vier Kinder, also sechs Personen, leben müssen. Und dann ist ein Bonze, der schuld daran ist, daß die Kumpels so wenig verdienen, auch noch erstaunt, daß sie keine höheren Beiträge zahlen können. Und so was nennt sich dann „völkerbefreiende Sozialdemokratie"! Kumpels, für euch gibt es nur eine Partei, die eure Interessen vertritt, und das ist die Kommunistische Partei!

Ueberstundenschieberei mit sozialdemokratischer Duldung

Bei den Kanalisationsarbeiten in Neu-Lässig, welche vom Tiefbauunternehmer Ahler (nebenbei bemerkt strammer Sozialdemokrat) ausgeführt werden, herrschen saubere Zustände, und es wäre Pflicht des Arbeitsamtes und des Deutschen Baugewerksbundes, dieselben sofort zu beseitigen. Es gibt Arbeiter, und zwar ist dies der größte Teil, welche die Woche 60 und noch mehr Ueberstunden machen. Prozente werden für die Ueberstunden nicht gezahlt. Trotzdem fast alle Tage der sozialdemokratische Gemeindevorsteher, Herr Jäschke, in Begleitung seiner Gemeindeschöffen, alle Sozis, und im Beisein des Herrn Rektors Atzler von der weltlichen Schule in Fellhammer (ein Bruder des Unternehmers) die Baustelle besuchen, hat man es noch nicht für nötig befunden, hier Ordnung zu schaffen. Wo so viel Erwerbslose auf der Straße liegen, wird hier eine Ueberstunde nach der anderen gemacht.

Wie wäre es denn, Herr Jäschke, wenn Sie hier ein paar Ihrer Wohlfahrtsempfänger mit unterbrächten, da es doch heißt, die Gemeinde Fellhammer hat kein Geld, oder wird hier Rücksicht genommen, weil der Unternehmer Ihr Parteifreund ist? Auf alle Fälle muß hier sofort eingegriffen werden. Wenn dieser Hinweis nichts nützt, dann müssen die Arbeiter eine Beseitigung dieser Zustände erzwingen.

Der kleine Belagerungszustand im schlesischen Potsdam

Trotz verschärften Terrors marschiert die revolutionäre Arbeiterschaft vorwärts. Große Protestversammlung — Eine neue Verhaftung

Daß die Nazi-Banditen nach dem 14. September in Schweidnitz ihre Provokationen besonders steigern würden, war ohne weiteres vorauszusehen. Schweidnitz genießt doch nicht so von ungefähr den Ruf, das schlesische Potsdam zu sein. Und da es keinen größeren Feind dieses sogenannten „Geistes" von Potsdam geben kann als den „Geist von Moskau", ergibt sich ganz von selbst, daß alle „Potsdamer" in Schweidnitz von einem infernalischen Haß gegen das revolutionäre Proletariat erfüllt sind.

Es kommt hinzu, daß unsere Genossen ganz besonders in den letzten Monaten in ihrem Kampf für die Werktätigen immer mehr auch das Verständnis von Leuten finden, die früher auch von der Potsdamer Seuche mehr oder weniger angekränkelt waren, und sich jetzt unter unserem Einfluß von dieser Seuche befreien. Wir erinnern hier nur an den Kampf gegen das skandalöse Wohnungselend, das geradezu zum Himmel stinkt. Ebenso geht es mit der Not der Erwerbslosen. Noch ist ja die Attacke in aller Erinnerung, die von den „Potsdamer" Polizeiknüppelträgern am Erwerbslosentag geritten wurde. Daß sich damals unsere Proleten tapfer zur Wehr setzten, haben gewisse Ober-Potsdamer noch nicht vergessen.

Weil die Nazi-Banditen das wissen, deshalb diese Frechheit dieser sonst so elenden Feiglinge. Und der Ueberfall am Montag ist nur auf das Konto jener offenen Protektion zu setzen, die das Hakenkreuz von den Ober-Potsdamern im Rathaus findet. Aber wenn diese Friderikus-Gesellschaft der Auffassung war, sie könnte unseren Vormarsch hemmen, so hat der Aufmarsch zur Protestversammlung am Dienstag gezeigt, daß sich die Gesellschaft auf dem Holzwege befindet.

Eine Demonstration hat man zwar verboten, aber damit nur erreicht, daß der Kampfgeist noch entschlossener wurde, von dem die Versammlung erfüllt war. Der Saal in der „Stadt Breslau" war überfüllt, und das Referat des Genossen Preiß, Breslau, wurde immer mit stürmischer Zustimmung unterbrochen, wenn P. den Terror der „Potsdamer" schonungslos anprangerte. Man hatte ein kleines Heerlager in der Nähe der Versammlung aufgeschlagen, in der Hoffnung, für den Faschismus eine „siegreiche" Schlacht zu schlagen. Aber die Hoffnung trog, die Schweidnitzer revolutionären Proleten ließen sich nicht provozieren, auch nicht, als nach der Versammlung die Polizei

den Abmarsch nur zu dritt und mit 60 Mtr. Abstand gestatten wollte.

Schließlich mußten sie diese „Potsdamer" Maßnahmen fallen lassen, und die Proleten von außerhalb rückten geschlossen ab. Wie wenig dieser weiße Terror unseren Vormarsch hemmt, beweist nicht nur eine große Anzahl von Neuaufnahmen in die Partei, Rote Hilfe und den Kampfbund, sondern vor allen Dingen auch die begeisterte Zustimmung aus allen Kreisen der Werktätigen, die der wehrhafte Widerstand unserer Genossen gegen die braune Mordpest überall findet.

Vor der Versammlung zogen Sprechchöre durch die Stadt, und ihr Mahnruf fand begeisterten Widerhall bei der werktätigen Bevölkerung. Ganz besonders trat dies in folgenden Straßen in Erscheinung: Fleischer-, Gerber- und Büttnerstraße.

Von den Verhafteten ist Genosse Reimann inzwischen freigelassen worden, dagegen wurde erneut der Genosse Rygulla verhaftet. Gegen Genossen Kaufmann ist eine Anzeige eingegangen von einem gewissen Brückner, weil sich K. angeblich gegen das Republikschutzgesetz vergangen haben soll. Die Sprechchöre ließen es sich nicht nehmen, vor das Gefängnis zu marschieren, und dort für die Freilassung zu demonstrieren, ebenso selbstverständlich, wie auch die Versammlung die Freilassung in einer Entschließung forderte. Nun gilt es, weiter vorstoßen! Keine Stunde Pause darf es in diesem Kampfe geben: Der Faschismus und seine offenen und verkappten Handlanger müssen niedergerungen werden. Deshalb an die Arbeit:

Jeder Proletarier hinein in den Kampfbund!
Hinein in die Partei!
Hinein in die Rote Hilfe!

Freiburg

Die KPD. auf dem Vormarsch! 6 Neuaufnahmen für die Partei!

Zirlau. Am Freitag, dem 17. Oktober, fand eine öffentliche Versammlung der KPD. statt, in welcher Genosse Hennig, Schweidnitz, über das Thema: „Der Reichstag gewählt! Was nun?" referierte. Der Referent verstand es vortrefflich, den Anwesenden klarzumachen, daß durch den neugewählten Reichstag für die werktätige Klasse keine Verbesserungen ihrer Lebenslage geschaffen werden, was ja die KPD. schon in ihren Wahlversammlungen den Wählern gesagt hatte. Anders aber die Sozialdemokraten. Diese führten in der Wahlkampagne den schärfsten Kampf gegen die Brüningsche Notverordnung. Nachdem nun der Reichstag wieder in Tätigkeit ist, verspürt man aber nichts von einem Kampf der SPD. gegen die Notverordnungen. Im Gegenteil, die Sozialdemokratie tritt für restlose Durchführung dieser Schandverordnungen ein. Die Beweise dafür sind gegeben, indem sozialdemokratische Regierungspräsidenten kommunistische Kommunalvertreter, welche den Kampf gegen diese Schandverordnungen in der Kommune führen, ohne weiteres ihres Postens enthoben haben. So sieht der Kampf dieser Partei in dieser Hinsicht aus.

Die SPD. hatte es vorgezogen, in unserer Versammlung nicht zu erscheinen, was ja diese Herrschaften immer vorziehen; denn den Ausführungen eines Kommunisten können sie ja sachlich nichts entgegnen. Alles, was sie können, ist, nur persönliches, dummes Zeug vorzubringen, wie es der ehemalige Gemeindevorsteher von Zirlau, Herr Feige, am 13. September in einer SPD.-Wählerversammlung getan hatte, wo der Genosse Hermann zu den grundsätzlichen Fragen in der Diskussion gesprochen hatte. Zu solchen grundsätzlichen Fragen können eben SPD.-Funktionäre vom Schlage des oben erwähnten Herrn nichts anderes, als wie zu dummen persönlichen Sachen greifen, was ja damals die noch ehrlich denkenden SPD.-Anhänger in große Empörung gebracht hatte.

Arbeiter von Zirlau, macht Schluß mit dieser Partei, die sich vor den Kapitalismus stellt, und werdet Mitkämpfer der Kommunistischen Partei!

Sechs neue Mitglieder wurden aufgenommen, und ebenso eine Anzahl Broschüren abgesetzt.

Stanowitz. **„...dann gehe auf die Landstraße!"** Der Bau- und Sparverein beginnt mit dem Bau von zwei Familienhäusern. Ein erwerbsloser Arbeiter meldete sich bei dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Rösler mit der Bitte um Arbeit. Mit dem Hinweis auf das Einkommen der Eltern wurde er abgewiesen. Der Erwerbslose fragte, was er nun tun solle, wenn die Eltern es ablehnen, ihn zu unterhalten. Die Antwort des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers lautete: „Da mußt du halt auf die Landstraße gehen!" Im Jahre 1924 schrien die Sozialdemokraten: „Wenn wir die Mehrheit im Gemeindeparlament hätten, könnten wir vieles für die Erwerbslosen tun." Nun haben sie die Mehrheit — und ihre Arbeit sieht ganz danach aus.

Niederschlesien

Frommer Sittlichkeitsverbrecher in Langenöls

Wieder ist eine fromme Stütze der Kirche gestürzt! In der Arbeitergemeinde Langenoels bei Lauban lebt der Tischler Gustav Petermann, der Funktionär im christlichen Holzarbeiterverband und Kirchenvorstandsmitglied seiner Gemeinde ist.

Er ist als treuer Sohn der Kirche und als das Muster eines christlich deutschen Mannes, der gegen die Unmoral zetert, weithin bekannt. Er erfreute sich des Vertrauens der Unternehmer, und die Milch der frommen Denkungsart erlaubte dem Herrn Petermann, so manchen klassenbewußten Arbeiter zu denunzieren und so aus dem Betriebe herauszubringen. Wie alle Pietisten huldigte auch Petermann dem Grundsatz, öffentlich Wasser zu predigen und heimlich Wein zu trinken.

Er, der Vater von fünf Kindern ist, scheute sich nicht, mit seiner 17jährigen Tochter Hildegard geschlechtlichen Verkehr auszuüben. Der Mißbrauch des jungen unerfahrenen Mädchens durch den eigenen Vater fand im Ziegenstall des Hauses statt und hat jahrelang gedauert!

Durch einen Zufall kam dieses widernatürliche Verhältnis ans Licht der Oeffentlichkeit: Hildegard, die Mitglied des christlichen Jungfrauenvereins ist, war bei einem Zeichnerehepaare als Hausangestellte in Stellung. Das stark triebhafte, aber unerfahrene Mädchen gab sich dem „Herrn des Hauses" hin,

und wurde dabei von der auf dieses Verhältnis aufmerksam gemachten Ehefrau des Zeichners in flagranti ertappt und tüchtig gehörig geohrfeigt.

Hildegard, die offenbar trotz ihrer religiösen Erziehung und Mitgliedschaft im Jungfrauenverein amoralisch ist, gab ihrer Verwunderung über die Entrüstung der Ehefrau lebhaften Ausdruck und erzählte ganz harmlos, wie oft der Vater mit ihr dasselbe getrieben habe wie der Ehemann, und sie darin nichts Schreckliches sehe.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der Fall Petermann das Tagesgespräch in Langenoels. Der Gendarmerie bzw. den Landjägern sind die Dinge nicht unbekannt.

Trotzdem ist Petermann noch nicht verhaftet worden. Sollte die Rücksicht der Ortsbehörden vielleicht auf das Kirchenamt zurückzuführen sein?

Hildegard wurde von dem besorgten Vater „auf Reisen" geschickt. Der Jungfrauenverein hat es indessen vorgezogen, die „Jungfrau" Hildegard aus dem Mitgliederverzeichnis zu streichen, doch der Skandal ist nicht mehr zu vertuschen.

Dieser Fall, den wir nur kurz skizzieren, gibt einen deutlichen Einblick in das Leben und Treiben der frommen Kirchengläubigen. Wenn es sich um andere Menschen handelt, die sich aus wirtschaftlicher Not ein kleines Vergehen gegen die Gesetze dieses Staates zuschulden kommen ließen, dann sind es gerade diese frommen Heuchler, die diese verdammen. Und wenn es sich gar um sexuelle Dinge handelt, dann triefen sie vor Moral und sittlicher Entrüstung. Was ist da nicht alles unsittlich! Zu kleine Badehosen, zu kurze Röcke, ein nicht bekleideter Oberarm, ein ausgeschnittenes Kleid usw. genügen schon, um christliche Gemüter in (geheuchelte) Aufregung zu versetzen. Wie sie selbst aber in Wirklichkeit sind, das zeigt ja der Fall Petermann.

Der schlesische Fall Frenzel, der ja trotz aller Vertuschungsversuche doch einmal vors Gericht kommen wird, wird ebenso wie der Potsdamer Fall die muffige, stinkige Luft in den Frömmlerfamilien beleuchten!

Görlitz

Lokal-Sabotage in Hennersdorf

Die Partei wollte am Donnerstag, dem 23. Oktober, in Hennersdorf bei Görlitz eine öffentliche Versammlung veranstalten, und sich zu diesem Zwecke mit dem Besitzer des Gasthofes „Zum Lamm" in Verbindung setzen. Trotzdem in diesem Lokal schon verschiedene kommunistische Versammlungen in völliger Ruhe stattgefunden haben, verweigerte der Gastwirt den Saal unter nichtigen Ausreden, aus denen man entnehmen kann, daß andere, offenbar Nazi-Kreise, ihre Hand dabei im Spiele haben. Wir werden in dieser Annahme durch die Tatsache bestärkt, daß schon seit langem sämtliche anderen Gastwirte sich weigern, uns ihr Lokal zur Verfügung zu stellen. Wir geben das hiermit der Arbeiterschaft zur Kenntnis, damit sie weiß, wie sie sich zu verhalten hat, wenn sie mal nach Hennersdorf kommt. Keinem Geschäftsmann unser Geld, der's nicht mit unsrer Sache hält! Wenn diese Reaktionäre vielleicht glauben, unsere Agitation unterbinden zu können, so werden sie sich gewaltig täuschen. Wir werden trotzdem Mittel und Wege finden, um auch dort zu den Arbeitern sprechen zu können.

Dachstuhlbrand am Untermarkt

Durch einen schadhaften Schornstein entstand am Sonntagnachmittag im Grundstück des Bäckermeisters Altmann, Untermarkt 23, ein Dachstuhlbrand, welchem die Bodenkammern zum Opfer fielen. Kriminalbeamte sind beobachtet worden, wie sie einen geheimnisvollen Topf zur Polizeiwache brachten; desgleichen soll ein Mann eine ebenso geheimnisvolle Kiste zur Wache gebracht haben. Es interessiert die Arbeiteröffentlichkeit, zu erfahren, was für einen Inhalt Topf und Kiste hatten.

Achtung! Sprechstunden der „Arso"

Die Sprechstunde der „Arso" findet jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr in der Lunitz 6 statt. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten kostenlos Gesuche hergestellt.

Die Genossen der „Arso" treffen sich am Donnerstag, dem 23. Oktober, um 17 Uhr, in der Geschäftsstelle Lunitz 6.

Eisenbahnschaffner, die besser Schupo geworden wären

Seitenberg. Manche Eisenbahnschaffner fühlen sich so quasi als Polizisten, und glauben mit den Passagieren umgehen zu können, wie es ihnen beliebt. So geschah es zum Beispiel am Sonntagabend um 22,15 Uhr. Ein Fräulein, das sein Rad mit hatte, und nicht wußte, daß dieses in den Packwagen gehört, wollte es mit in das Abteil nehmen. Sie betrat bereits mit dem Rad in der Hand die Stufen zum Abteil, als sie plötzlich von hinten angepackt und heruntergerissen wurde. Anstatt daß ihr der Schaffner höflich gesagt hätte, daß ein Fahrrad nicht in das Abteil genommen werden darf, benahm er sich derart, daß es wirklich den Anschein gewann, als wäre er Polizeibeamter.

D Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Liegnitz

Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35
1680

Trinkt das gute Braukommune-Bier
Braukommune zu Liegnitz
16 0

Verlangt die guten Piastenbiere der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G.
1647

Fruchtdoctor Edelobstweine 1681

Max Futter
Ring 9/10
ist billig!
1374

Zur Arbeit nur die Hose von W. Kose
Burgstraße 6
1800

„Zum Haag"
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz
1900

A. Türpitz
Konditorei u. Bäckerei
Telephon 2911
Marthastraße 1 und Ringstraße 23/24
Eingang Ringstraße
1601

Festsäle Wintergarten
Jeden Sonntag großer Ball!
1 48

Polstermöbel Metallbettstellen billig bei
Alfred Mauersberger
Breslauer Straße 21
1659

Reger-Seife
1648

Schuhe und Stiefel
Paul Nitschke
Mittelstraße 71
1907

Reserviert
1640

P. KWINTKIEWITZ, Burgstr. 50
SCHUHREPARATUR
Größter elektrischer Betrieb
1499

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20
BROT- und FEINBÄCKEREI
1501

RICHARD LANGER, Angerstr. 20
KOLONIALWAREN, TABAKWAREN
1502

FLEISCH- und WURSTWAREN
BRUNO RÖHRICHT
Carthausstraße, Ecke Feldstraße 1662

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
HELMUTH WEBERSCHOCK
1663 Breslauer Straße 39

Kauft nur
Stoffe und Futtersachen
Herren- und Knabenbekleidung
bei J. COHN, Ring 23/24 1646

ALFRED NEUGEBAUER
Wedermannstraße 3 1376
FLEISCH- U. WURSTWAREN

G. H. KÜHN
LIEGNITZ, Schulstraße 9 / Gegr. 1838
Fruchtsaftpresserei, Essig- und Likörfabrik
1372

SCHOLZ & KOSIG
Sedanstraße 4
Metallbetten und Polstermöbel
1373

DEUTSCHES KAUFHAUS
vorm. Breslauer Engros-Lager
Mittelstraße 39 und
Jauer, Ring,
Ecke Goldberger Straße
1375

Kleider- und Herrenstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
1377 bei bequemer Teilzahlung nur bei
Bernhard Jakubowsky, Sophienstraße 8

Liegnitzer Beerdigungsinstitut
PAUL JOHN
Jauerstraße 20 — Tel.: 21 25
1906

Butter, Margarine, Käse
Butterhalle „Viktoria", Frauenstraße 19
Paul Delica
2094

Mitzinger-Gaststätten
Haynauer Straße 10 Glogauer Straße 16
2593

Konditorei und Café
Josef Kudlarz
Breslauer Straße
2592

Friedrich Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50
Telephon 2333
2691

Nied.-Hermsdorf

OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei
1983

Weine kauft man bei 1984
ERNST BUNERT, Nieder-Hermsdorf
Filialen: Altwasser: Breslauer Straße
Waldenburg: Hauptstr. / Dittersbach: Hauptstr.

EMIL BUNZEL
Beste Einkaufsquelle der Werktätigen
1985

Kauft bei
A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6
1986

Bad Salzbrunn

J. KOSCH, Inhaber *A. Bernstein*
Likörfabrik — Destillation
Bad Salzbrunn 1998

JULIUS JUST, Ober-Salzbrunn
Die Einkaufsquelle der Werktätigen
1999

Striegau

REINHOLD SCHWABE, Ring 9
Damenkonfektion — Stoffe aller Art
2000

Drogerie „Zum goldenen Becher"
Ring 36 Jos. Unsinger
Inhaber: Apotheker Wilh. Günther
2001

Kauft bei „LICHT"
2002

LÖWEN-DROGERIE
Art. Kalms, Ring 17
2003

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei
LARISCH, Ring 14
2004

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
2005

Bekleidungshaus OSTROWER
Ring 48
2006

Georg LANGER, Wilhelmstr. 10
Fleisch- und Wurstwaren
2007

Kolonialwaren — Tabak — Zigarren
BRUNO HAUN, Wilhelmstraße 31
2008

PAUL RUDOLPH, Ziganstr. 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2009

Fordern Sie stets
KÜHNPAST-KORN!
2010

Trinkt Milch
der Molkerei RICKLIN!
2011

Ed. Naschinski, Grabenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren
2012

Glas, Porzellan, Steingut, billigst bei
G. Keller, gegenüber dem Stadtbahnhof
2013

KARL VOGT, Güntherstr. 11
Kinderwagen — Korbmöbel 2014
Metallbetten — Auflegematratzen

Kauft Schuhe im
Schuhhaus WILLY HEINEMANN
2038 Wittigstraße

Bäckerei und Konditorei
GUSTAV HARTWIG, Güntherstraße 13
2089

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren 2090

Mühle und Bäckerei
G. URBAN
2091

PAUL HOFFMANN, Bahnhofstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
2092

OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung
2093 *Fabrik alkoholfreier Getränke*

Landeshut

Café und Erfrischungshalle
BOBERHÄUSCHEN
1882

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
1883

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen Weine, Liköre, Zigarren
1884

Café SPORTPLATZ
empf. seine Lokalitäten / Beuchelstraße
1885

BRUNO GEORGE, Schießhausstr. 29
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte, Schuhwaren
1886

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
1887

FRITZ BEYER, Bismarckstr. 10
Kaffeerösterei — Kolonialwaren
Fernruf: 419 Fernruf: 419
1888

HERMANN SCHUBERTS Nachf.
Inh.: KARL WOLFF
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte, Spirituosen
1889

SIEGFRIED BARASCH, Kirchstraße
Damen- und Herrenkonfektion, Schuhe
Hüte, Mützen und Schnittwaren
1890

GUSTAV HAACKE, Wilhelmstraße 13
Damen- und Herrenbekleidung
1891

Erhard Alfred KREBS, Kornstraße 9
Kolonialwaren
1898

Reserviert

Waldenburg

Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17
1299

Sandberger Kaufhaus
Fritz Tschersich, Waldenburger Str. 17
1997

FRANZ HÄUSLER, Mühlenstr. 7
Roßfleischerei 1587

Kolonialwaren empfiehlt
OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8
2101

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32
Kolonialwaren und Delikatessen
2102

Licht und Funkzentrale *Kurt Thamm*
Breslauer Str. 13 Breslauer Str. 13
1585

HUGO MÜLLER NACHFOLGER
Alfred Röhnisch
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schnitt-, Emaillewaren, Eiserne Kreuz
Breslauer Straße 57 1297

ROMAN WINTER
Bäckerei u. Konditorei Breslauer Str. 8
1586

„WEISSES ROSS", Inh. Bruno Grieger
empfiehlt großen Saal und Vereinszimmer zu Vergnügen und Versammlungszwecken
Charlottenbrunner Straße 62
1298

BÄCKEREI und KONDITOREI 1294
JULIUS MÜCKE
Charlottenbrunner Straße 20

EXNER & CO., Breslauer Straße
LEBENSMITTEL
GRÜNWAREN
1295 KONSERVEN

E. Schneiders Nachfolger
Damenhüte / Wäsche
Strümpfe 1296
Inh. M. EGGERT, Breslauer Straße

P. ... N, Friedländer Straße 7
Nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung :: Alleinverkauf der Firma Louis Mosberg, Bielefeld
1298

Hirschberg

MAX BEHRENDT
Das gutbekannte Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung
1894

Kaufhaus [illegible]
1214

Strümpfe
Königsberger Wäsche
1893

Obstweine
Fruchtsäfte
Liköre 1652
Spirituosen
liefern in erstklassiger Qualität
Gebr. Cassel A.-G.
Hirschberg im Riesengebirge

Erste Hirschberger Radiohilfe
EXNER & KNOBLOCH, Schildauerstraße 8
Radio-Spezialhaus 1386

G. SCHARF
Warmbrunner Platz 1879
Schuhwarenlager / Reparaturwerkstatt

Lack und Farben, jeden Ton,
kauf ich gut bei *KORB & SOHN*
1381

Auto-Fuhrpark *RADAM*
Franzstraße 1 — Telephon 674
1382

ALFRED NICOLAUS, Äußere Burgstr. 8
Frühstückstube 1383
Prima Roßfleisch- und -Wurstwaren

SIMON SACHS LEDER
Größtes Spezialgeschäft f. Schuhmacherbedarfsartikel :: Lichte Burgstraße 21
1384

FLADE & SOHN
Äußere Burgstraße 1 b
ff. Fleisch- und Wurstwaren 1378

ABRAHAM & BANDMANN
Herren- und Knabenbekleidung
Wir sind sehr billig
2110 und liefern erstklassige Bekleidung

FRITZ RUCKER, Kontessastraße 1
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
2111

H. FRANKE, Markt 42
Greiffenberger Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren
2112

RESERVIERT!
1313

FRIEDRICH REINERT
Kolonialwaren / Spirituosen
Am Burgturm — Tel. 902
1316

B..., Weiß-, Feinbäckerei
LIONEL NITSCHKE
Äußere Burgstr. 21 1317

GUSTAV HORNIG, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2 1319

Herren- und Damen-Frisier-Salon
Heinze
Lichte Burgstraße 17
1318

Herren- und Knaben-Bekleidung
E. Ordinans
Markt 5
1387

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
1385

Georg Stüwe, Drogerie „Zum goldenen Becher"
Drogen, Farben, Photo, Parfümerie
Hirschberg, Langstraße 8 Warmbrunn, Schloßpl. 3 Schmiedeberg, Friedrichstraße 3
1380

Lebensmittel aller Art
Erich Geßner
Staupitzer Straße 14
1315

Wüstegiersdorf

ERNST TEICHMANN, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe, Bettwäsche
Haus- und Küchenwäsche
Trikotagen
Bei Barzahlung 5 % Rabatt
2449

PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2103

Herren- und Damen-FRISIER-SALON
Inh.: *August Franz*, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Brot- und Feinbäckerei
HEINR. HIPPE, Hauptstraße 136
1973

EISEN-VOGT
Haus- und Küchengeräte
2109

Schützenhaus Kaltwasser
Beliebtes Ausflugslokal Sonntags Tanz
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
ADOLF STACHE, Hauptstr. 139
1974

Aeltestes Uhrenhaus
Albert Fischer
Hauptstraße Nr. 55
2104

Vorkost-Geschäft
Anna Thielisch
Ortsteil Blumenau
1975

Löwen-Drogerie
Inh.: Alfred Urban
Hauptstraße 15
2108

Milch- und Molkereiprodukte 1976
Richard Hübner
Blumenau

Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Händler und Private preiswert im Wüstegiersdorfer
Leinenhaus *E. WUNSCH*
Eigene Fabrikation! 1977

Gottesberg

GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1989

RESERVIERT Nr. 78
1990

ARBEITER, kauft eure Kolonialwaren, Zigarren u. Spirituosen bei
PAUL FEIGE
Gottesberg, Gräbener Straße 3
Filiale Friedland
1991

MÖBEL, reell und preiswert
G. THIEMT, Inh. *FR. FRANKE*
Fürstensteiner Straße 19 Gegr. 1880
1992

Kauft bei *LEONHARDT*
eure Rauchwaren!
Fürstensteiner Straße 18
1993

WALTER BECK, Markt 9
Glaserei und Glas-Verkauf
1987

Gustav Stelzer, Fürstensteiner Straße 11
Filiale: Kolonie Hochwald
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2099

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14
Kolonialwaren und Delikatessen
2100

Striegau-Gräben

KAUFHAUS
Gustav Köhler — Anna Köhler
2400

VALENTIN MNICH, Fleischermeister
Dorfstraße 36 2015
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1
2016

Schweidnitz

Stets Preise prüfen bei
ERNST FUCHS
Inh.: Kurt Nothenberg
5% Rabatt!
1311

FRITZ FEIGE
Dampfbäckerei
empfiehlt seine Spezialität in Konditorei- und Bäckereiwaren
1312

Lose der Preußischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 88: ständig vorrätig bei 1588
Täuber, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstraße 6
1/1 Los 40.—, 1/2 Los 20.—, 1/4 Los 10.—, 1/8 Los 5.—

Die Ausbreitung der braunen Mordpest

Hinein in den Kampfbund — Macht Schluß mit den Banditen!

Nazis überfallen SPD.-Proleten

Dresden, 22. Oktober. Am Dienstagnachmittag kam es vor einem Parteibüro der NSDAP. auf der Markgrafenstraße zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und SPD.-Leuten. Die Polizei griff ein und stellte die „Ruhe" wieder her. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei hat — selbstredend! — die antifaschistischen Arbeiter verhaftet.

Die Nazibanditen suchen sich bereits unter sozialdemokratischen Arbeitern ihre Opfer, während die SPD.-„Führer" der Brüning-Diktatur das Vertrauen belunden und somit dem Faschismus den Weg ebnen. **SPD.-Arbeiter! Her zum antifaschistischen Kampfbund!**

Nazi-Feuerüberfall in Trier

Es vergeht kein Tag, wo die Nazi-Mordbanditen nicht gegen klassenbewußte Arbeiter mit Messer und Schießeisen Ueberfälle unternehmen. Diese Ueberfälle sind in jedem Falle organisiert und richten sich oftmals auch gegen ganz bestimmte Funktionäre der revolutionären Arbeiter.

Aus Trier wird berichtet, daß dort unter Führung des Redakteurs des Naziblättchens ein organisierter Ueberfall auf klassenbewußte Arbeiter gemacht worden ist, wobei Simon mehrere Schüsse auf einen kommunistischen Stadtverordneten abgegeben hat. Zwar verfehlten sie ihr Ziel, doch beweist auch dieser Fall wiederum die Notwendigkeit der wehrhaften Massenaktion gegen den Faschismus. Gerade die organisierten Ueberfälle in Trier, Köln, Frankfurt a. M., Berlin, Bernau usw., die in den letzten Tagen erfolgt sind, zeigen der Arbeiterschaft die unbedingte Herstellung einer revolutionären Einheitsfront gegen den Faschismus.

Mit der größten Beschleunigung ist der Kampfbund gegen den Faschismus überall auszubauen. Eine unüberwindliche Kraft der wehrhaften Massenaktionen muß der Kampfbund gegen den Faschismus werden.

Der Massenaufmarsch am 24. Oktober, am Jahrestag des Roten Oktober, muß mit einer gewaltigen Stärkung des Kampfbundes gegen den Faschismus abschließen

Offenbacher Parteibüro verwüstet

Wenn es noch eines Nachweises bedurft hätte, daß die Nazipartei und insbesondere die SA.-Brut von Verbrechern geführt wird, so ist er mit der Schurkerei, die sich diese Lumpen

in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober

in Offenbach leisteten, erbracht. Die Hakenkreuz-Banditen bedienten sich eines vollständig verkommenen Subjektes mit Namen Alfred Keller.

Keller und noch drei weitere Mitglieder der Nazipartei drangen in der Nacht zum 17. Oktober durch die Fenster ins Büro ein, erbrachen mit Eisenstangen, die sie zurückließen, die Türen und hausten wie die Vandalen. Die Schreibmaschine wurde mit einem Hammer kurz und klein geschlagen, die Rollschränke demoliert, alles Material zusammen mit Broschüren und Büchern auf dem Boden auf einen Haufen geworfen und Wasser darüber geschüttet. Mit roter Farbe wurde dann überall das Hakenkreuz hingeschmiert. Keller wurde von unseren Parteigenossen gestellt. Nach langem Leugnen gestand er seine Schurkerei ein. Keller war noch im Besitz von 100 Mark; die Vermutung liegt nahe, daß dies der traurige Lohn für seine „Heldentat" war.

Arbeiter! Her zu uns! Reiht euch ein in die KPD.! Hinein in den Antifaschistischen Kampfbund! Schließt die rote Klassenfront! Kampf dem faschistischen Banditentum!

SPD.-Polizeipräsident verbietet Hungermarsch

Handhabe: Gesetz von 1794

Dortmund, 23. Oktober. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Lübbring hat den für den 24. und 25. Oktober geplanten Hungermarsch der Erwerbslosen ins rheinisch-westfälische Industriegebiet nach Dortmund verboten. Es wird angekündigt, daß die Polizeipräsidenten der übrigen Großstädte sich dem Vorgehen des Dortmunder Polizeipräsidiums anschließen werden. Es sind gleichzeitig alle anderen Umzüge verboten worden.

Lübbring ließ sich vor dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Adler, der ihn wegen des Verbots sprechen wollte, feige verleugnen. Das Verbot Lübbrings stützt sich auf das allgemeine Landrecht vom 1. Juli 1794. Mit Gesetzen aus der Zeit des schlimmsten preußischen Absolutismus arbeiten sozialdemokratische Polizeipräsidenten gegen die Arbeiterklasse.

Sozialdemokratische Jungarbeiter in der antifaschistischen Front

In den letzten Wochen entwickeln die Nazis in Leipzig „zur Eroberung der Arbeiterviertel" den blutigsten Terror. Für den vergangenen Sonnabend und Sonntag hatten sie einen großen Aufmarsch im Westen geplant und zu diesem Zweck aus der Provinz Sachsen mehrere Hundert ihrer Mordbanditen zusammengezogen. Die Leipziger Arbeiterschaft hat ihnen aber die Suppe versalzen. Die antifaschistische Gegendemonstration zwang die etwa 300 Nazis, sich in den Schutz der Polizei des „linken" Fleißner zu begeben, der ihnen ebensoviel Polizisten als Flankendeckung stellte. Kein Zivilist durfte neben dem Zug gehen, der den Eindruck eines Gefangenen-Transports machte. Unter dem Druck der Arbeiterschaft, unter der sich SPD.-Arbeiter und SAJ.-Genossen in sehr großer Anzahl befanden, waren die Nazis gezwungen, den Rückmarsch anzutreten.

Gregor Strasser, ein pazifistischer Bourgeois

Die Nazis, die auszogen, um die „deutsche Revolution" zu machen und das „Dritte Reich" zu errichten, hatten am Freitag im Reichstag ihren „großen Tag", ihr erstes parlamentarisches Debut. Es war mehr als lächerlich. Selbst die befreundete Hugenberg-Presse kann nicht umhin, das zuzugeben. Die Rede Strassers war abgestimmt auf das Bestreben der Nazis: Ministersessel! Der Hugenberg-„Lokal-Anzeiger" charakterisiert Strassers Rede folgendermaßen:

„Die offenbar sorgfältig in der Fraktion vereinbarte Rede schlägt keine Fensterscheiben ein, keinen Bürgerkrieg, keine Judenverfolgung, keine Konfessionshetze, nicht einmal loyal rollende Köpfe, kein Umsturz, und sogar Parlamentarismus. Wozu der Sprechchor: „Deutschland erwache", der zum Schluß auftritt?"

Offenbar ist das zahme Auftreten der Nazis im Reichstag von ihren schwerindustriellen Geldgebern befohlen worden.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt:

„Im „Völkischen Beobachter" wird diese Rede in der üblen marktschreierischen Weise aufgemacht erscheinen, aber die Wähler werden sagen: Ist das alles? Auf kommunistischer Seite wurde das Urteil über die Strasserschen Auslassungen in die zwei Worte gekleidet: Courths Mahler."

Die „Vossische Zeitung" höhnt:

„Wenn ein Gast aus der Fremde auf die Tribüne des Reichstages geraten wäre, dann hätte er einen gutgenährten Mann mit einer etwas heiseren Stimme etwa folgendes reden hören: **Wir sind eine Parlamentspartei, wir sind die Hüter der Weimarer Verfassung, wir wollen keine Reaktion, keinen parteilosen Umsturz, keine Klassenhetze, keine Judenverfolgung. Wir wollen keinen neuen Krieg. Wir treten nicht ein für eine sinnlose Aufrüstung.** Wenn der Gast sich danach erkundigt hätte, wer denn dieser pazifistische Bourgeois sei, dann hätte er zur Antwort erhalten, das ist der Abgeordnete Strasser."

Und der „Berliner Börsen-Courier" stellt schlicht fest:

„Auch sonst waren für den offiziellen Gebrauch manche Dämpfer bei der Formulierung entscheidender nationalsozialistischer Thesen aufgesetzt."

Die Berliner Börse, deren „geschworene Todfeinde" bekanntlich die Nazis sind, hatte dem Börsenbericht zufolge nach der Rede Strassers eine feste Tendenz. Der Bericht sagt:

„Im späteren Verlauf setzte eine neue Befestigungswelle ein, **die schließlich mehrfach mehrprozentige Gewinne brachte."**

Das ist das greifbare Ergebnis des Auftretens der 107 Nazis im Reichstage. Die Börsenhyänen und Industriekapitäne sind mit ihren Landsknechten zufrieden.

„Süddeutsche Arbeiterzeitung" zum vierten Male beschlagnahmt!

Stuttgart, 23. Oktober. Im Zeitraume von 27 Tagen wurde die „Süddeutsche Arbeiterzeitung" gestern zum vierten Male beschlagnahmt. Diesmal wegen einer Notiz über die Steuerstreikbewegung in Mitteldeutschland und einer Arbeiterkorrespondenz über Biersteuererhöhung in einer württembergischen Gemeinde, in der der Satz enthalten war:

„... ob sich die Arbeiter das länger gefallen lassen wollen ..."

Es soll der „Süddeutschen Arbeiterzeitung" benommen sein, auch nur mit einem Wort irgend etwas vom Steuerstreik zu erwähnen.

Der Terror gegen die kommunistische Presse wird uns nicht abhalten, trotzdem mit aller Deutlichkeit die Forderungen der Arbeitermassen im Kampf gegen die Hungermaßnahmen der Brüning-Regierung zu vertreten.

LIEBICH
Theater
Ruf Nr. 346 46
Bobbie Hinds
Jazz-Revue
und das große
Variete-Programm
Tägl. 2 Vorstellung.
nachm 4 Uhr
abends 8 Uhr
Eintrittspreise
0.50 bis 3.50 Mark
Nachm halbe Preise
das volle Programm

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
Dienstag, den 21. 10
Sonntag, den 26. 10.
15 30 Uhr
König Richard der Dritte
Von Sonnabend, den 18 10.
bis Freitag, den 24. 10.
Katharina Knie
Von Sonnabend, b. 25. 10.
bis Montag, den 27. 10.
20.15 Uhr
Zum 1. Male!
Mrs. Cheneys Ende
Thalia-Theater
Von Sonnabend, b. 19. 10.
bis Freitag, den 24. 10.
20 15 Uhr
Potasch und Perlmutter
Komödie von Glaß u. Klein
Von Sonnabend, b. 25. 10
bis Montag, den 27. 10.
20.15 Uhr
Zum 1. Male!
Die Opunzie
Komödie von Max Brod
und H. R. von Nack

Kommen Sie u. Ihre Kinder zu mir!
Für wenig Geld
bekommen Sie gute u billige Waren
Herren-u. Burschenjoppen
nur feste Qualitäten 14.50, 12.50, 10.50 9.50
Herren-u. Burschenanzüge
in Stoff- u. Kammgarn-Qualitäten 39.—, 35.—, 29.— 23.-
Herrenulster und Paletots
mit Samtkrag. mod. Farb. u. feste Qualität., 35.—, 39.—, 25.— 22.-
Großes Lager in Kinderkonfektion
Großes Lager in Arbeitshosen zu spottniedrigen Preisen
M. Schneider
Graupenstr. 1, Ecke Karlsplatz
Herren- u. Knabenkleiderfabrik, ptr. u. 1. Et.

Reinhold Weise Schloßwerderstraße 30
Getreide-Dampfbrennerei
Likörfabrik / Gaststätte

Trebnitzer Roßfleischerei
Markthalle II
Breslau, Gartenstraße Stand 218/19
empfiehlt alle Sorten
frische Fleisch- und Wurstwaren
Paul Martin

Molkerei und Milch-Großhandlung
Christoph Hümmer
Breslau, Lehmgrubenstr. 5
Verkauf durch Läden u. Klingelwagen / Achtet auf die Firma!

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

Lederjacken
27.-, 39.-, bis 69.- Mk
Gartenstr. 26
Lombard u. Warenhaus
L. HAMBURGER
gegenüb. der Markthalle!

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitungen
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenauflagen
prompt und preiswert
PEUVAG
Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Fil. Breslau
Trebnitzer Str. 58

Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im
ALKAZAR
8—4 Uhr
passaal. Weltstadt-Varieté
Betrieb Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

Kauff bei Blasse
Blasse ist billig!
BRESLAU
Nur Graupenstraße 6/10

Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48 Blücherplatz 17
Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64
Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3
Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof
bieten an:
Vom Faß gegen Kasse
Breslauer . . . . . 32% = 2.65
Weinbrand-Verschnitt . 38% = 3.45
Weinbrand echt . . . 38% = 4.40
Garantiert aus reinem franz. Wein
Jam.-Rum-Verschnitt 3.70
Weine vom Faß
Rot- und Rheinwein . per Liter 0.90
Muskateller . . . „ „ 1.00
Wermutwein . . . „ „ 1.00
Tarragona . . . . „ „ 1.20
Malaga . . . . . „ „ 1.50
Ungar.-Süßwein . . „ „ 1.50
96% Prima Sprit . . per Liter 7.00
Tafel-Liköre einschl. Flasche
Meisterwerke der Destillierkunst
Curaçao, Goldwasser, Bitterorange, Crème de Cacao, Stonsdorfer, Allasch Pfefferminz, Rose, Pfirsiche, Sherry Brandy, Kurfürst, Magen, Kalb und Halb etc.
30% Mk. 3.10 35% Mk. 3.60

Rücker
Lange Garantie
88, 78, 65, 59, 47, 35
Ballon-u. Chromräd.
Rahmen 35, 29, 22, 16
Torpedo, echt, 10.95
Speiche rostfrei. 0.02
Rennpedale . 1.45
Kette Diamperm. 1.35
Decke P. Union Ia 3.95
II a 30°, billiger
Garantieschlauch 1.45
Schlauchreif. Ia 6.50
Kahn, Katharinenstr. 16
Geschäfte in Liegnitz Gels und Hindenberg

Parteigenossen!
Kauft nur bei den Inserenten Eurer Zeitung

Neu eröffnet
modernen Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Bubenkopfschne.den 0.75 Ondulation . . . 0.75
Kopfwaschen . . 0.75 Wasserwellen . . 1.25
Bubenkopf-Neuschnitt . . 1. 0
Rasieren . . . . 0.25 Haarschneiden 0.60, 0.75
Kinderhaarschneiden 0.40, 0.50
Damensalon separat
Um gütigen Zuspruch bittet
M. Mendel, Harrasgasse Nr. 4/5
gegenüber der Liebichshöhe

Bettfedern, Bettstellen
Bettfedern-Reinigung 30 Pf. pro Pfund
Matratzen
Dukas & Co., Neudorfstraße 2
Ecke Gartenstraße Telephon 30571

Führer durch die Geschäftswelt

Breslau — Zentrum
R. Karsunky & Co., Möbel
Rosenthaler Straße 2
Ecke Matthiasstraße
2735

Breslau — Nord
K. Salomons Gaststätte, Rosenstr.
1564 Treffpunkt sämtl. Werktätigen

Sprottau
Otto Großmann, Jüdenstraße 3
Fahrräder und Nähmaschinen
1964 Eigene Reparaturwerkstatt

Grünberg
KUNELLA GOLD
mit den wertvollen
KUNELLA BONS
allein erhältlich in der
UNELLA-BUTTERHANDL.
2461

Liebau
Woll- u. Baumwollwaren, Trikotagen
Inletts / Bettfedern
Emil Bochmann
Nikolaistraße 3
1638
Reserviert

Süddeutsches Leinwandgeschäft
C. A. FRENZEL & SOHN
Berufskleidung / Wäsche / Trikotagen
1698

Lauban
Trinkt Laubaner Korn!
EDMUND SCHUBERT
Weinbrennerei
1684

Radio-Haberecht, Naumburger Str. 34
1685 altrenommiertes Spezialgeschäft

Wurstfabrik Gerhard Hentschel
Frühstücksstube / Versandhaus
für Dauerware / Fernspr. 233
1687

BRUNO KLETTE, Richterstr. 14
1688 Papier / Bürobedarf

ANTON PILZ, Brüderstraße 13
Mühlenprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren
1689

H. SÜSSMANN, Brüderstraße 17
Tischlerei-Bedarf, Innendekoration
1690

Görlitz
J. HORN
Inhaber Hermann Horn
Görlitz
Steinstrasse Nr. 1
1821